

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

HORST FUHRMANN HANS MARTIN SCHALLER

48. Jahrgang

1992

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Briefe an Hinkmar von Reims

Von

Martina Stratmann

Inhalt: I. Einleitung S. 37. – II. Briefe von Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten an Hinkmar: 1. Briefe von Suffraganen S. 38 – 2. Briefe von Bischöfen und Äbten außerhalb der Kirchenprovinz S. 43. – III. Briefe von Päpsten an Hinkmar S. 54. – IV. Briefe von Königen und Königinnen an Hinkmar S. 65. – V. Ergebnis: „Brieftechnik“ in Reims im 9. Jahrhundert; Flodoards Kirchengeschichte und die Korrespondenz Hinkmars S. 71.

I. Einleitung

Über die Briefe, die der Reimser Erzbischof Hinkmar im Laufe seines fast 38 Jahre währenden Pontifikates (845–882) schrieb, sind wir, gemessen an anderen Persönlichkeiten des 9. Jahrhunderts, sehr gut unterrichtet, da in Handschriften oder zumindest durch Drucke eine ganze Anzahl von Schreiben im Wortlaut überliefert ist und außerdem die Kirchengeschichte des Reimser Kanonikers Flodoard aus dem 10. Jahrhundert in meist knappen Regesten viele weitere wiedergibt¹, so daß Heinrich Schrörs in seiner Biographie Hinkmars nicht weniger als 572 Nummern, d. h. Schriften und Briefe zählen konnte², wobei diese Zahl nicht einmal alle erfaßte, da Flodoard wiederholt angab, nur

1) Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae*, edd. Johannes Heller/Georg Waitz, MGH SS 13 (1881) S. 405–599; vgl. auch Harald Zimmermann, Zu Flodoards Historiographie und Regestentechnik, in: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag, hg. von Kurt-Ulrich Jäschke und Reinhard Wenskus (1977) S. 200–215 (wiederabgedruckt in: Harald Zimmermann, Im Bann des Mittelalters. Ausgewählte Beiträge zur Kirchen- und Rechtsgeschichte. Festgabe zu seinem 60. Geburtstag, hg. von Immo Eberl und Hans-Henning Kortüm (1986) S. 81–95).

2) Heinrich Schrörs, Hinkmar Erzbischof von Reims. Sein Leben und seine Schriften (1884). Das Registrum Hincmari findet sich S. 518–588.

eine Auswahl zu treffen und nicht jedes an den einzelnen Empfänger gerichtete Schriftstück zu erwähnen³.

Angesichts dieser Fülle von erhaltenen oder zumindest bezeugten Briefen mit „Hinkmar als Absender“ erscheint es angemessen, einmal umgekehrt nach solchen mit „Hinkmar als Adressat“ zu fragen. Über das konkrete Zusammentragen dieser Schreiben hinaus⁴, soll dabei auch die Frage der Überlieferung berücksichtigt werden, um Aufschluß darüber zu gewinnen, wo, wie und vielleicht auch warum sich gerade die im Folgenden vorgestellten Briefe erhalten haben, wenn man darin nicht bloßen Zufall sehen will⁵.

II. Briefe von Erzbischöfen, Bischöfen und Äbten an Hinkmar

1. Briefe von Suffraganen

Sirmond hat in seine Edition der Hinkmarbriefe von 1645 auch ausnahmsweise „Empfängerüberlieferung“ aufgenommen, nämlich ein sehr persönliches Schreiben des Suffragans Pardulus von Laon (848–856) an seinen Erzbischof⁶, in dem er dem erkrankten Hinkmar medizinische Ratschläge erteilt⁷. Der Brief illustriert durch seinen besorgten Ton sehr schön die Freundschaft zwischen den beiden

3) Vgl. die Zusammenstellung dieser Angaben e b d a . S. 512 Anm. 1.

4) Eine wichtige Vorarbeit dazu leistete Wilhelm G u n d l a c h , Briefe von 841 bis 911, NA 12 (1887) S. 455–502.

5) Zur Briefliteratur vgl. auch Horst F u h r m a n n , Eine im Original erhaltene Propagandaschrift des Erzbischofs Gunthar von Köln (865), Archiv für Diplomatik 4 (1958) S. 1–51, Hartmut H o f f m a n n , Zur mittelalterlichen Brieftechnik, in: Spiegel der Geschichte. Festgabe für Max Braubach zum 10. April 1964, hg. von Konrad Repgen und Stephan S k a l w e i t (1964) S. 141–170, Giles C o n s t a b l e , Letters and Letter-Collections (Typologie des sources du moyen âge occidental 17, 1976) und den Artikel „Briefe/Briefliteratur“ von Franz-Josef S c h m a l e im Lexikon des Mittelalters Bd. 2 (1983) Sp. 647–659.

6) Jacques S i r m o n d , Hincmari archiepiscopi Remensis Opera, Paris 1645, Tomus II S. 838 f. (Nunc primum ex Codice sancti Remigii Remensis), auch abgedruckt in Thomas G o u s s e t , Les actes de la province ecclésiastique de Reims Bd. 1 (1842) S. 237 f., zuletzt ediert von John J. C o n t r e n i , Masters and medicine in northern France during the reign of Charles the Bald, in: Margaret T. G i b s o n / Janet L. N e l s o n , Charles the Bald. Court and Kingdom (21990) S. 267–282, S. 281 f. (Edition).

7) Vgl. zu Hinkmars Krankheiten und Pardulus' Brief auch S c h r ö r s , Hinkmar von Reims S. 470 f.

Bischöfen. Wenn man auch vermuten sollte, daß der Brief wegen seines medizinischen Inhalts breiteres Interesse hätte finden müssen, so scheint er doch nicht über Reims hinausgelangt zu sein, denn Sirmond druckte nach einer heute verlorenen Handschrift aus Saint-Remi. Vielleicht hat es ohnehin nur in Saint-Remi die Empfängerüberlieferung gegeben, die dann beim Brand der Abtei 1774 mit zahlreichen anderen Codices der erzbischöflichen Fonds zugrundegegangen ist⁸.

Dagegen hat wohl der Brief eines anderen Reimser Suffragans wegen seiner möglichen Verwendbarkeit als Muster für ähnliche Schreiben auch außerhalb des Erzbistums Interesse gefunden: In eine heute im Escorial bei Madrid befindliche Sammelhandschrift aus Senlis wurde ein Brief des dortigen Bischofs Erpuin (840–871) an Hinkmar eingetragen, der darin vorab sein Fernbleiben von einer Synode entschuldigt, zu der er wegen verschiedener Bedrängnisse nicht zu kommen wagte⁹. Der Brief ist undatiert; er könnte zusammenhängen mit einer Auseinandersetzung zwischen Erpuin und einem Priester seiner Diözese, in die sich dann auch Papst und König einschalteten. Der Bischof von Senlis hatte nämlich ca. 869/70 einem Priester namens Herlefried seine Kirche entzogen, worauf sich dieser an Karl den Kahlen und Karl an Papst Hadrian II. wandte, vermutlich weil es sich um den Priester an einer königlichen Eigenkirche handelte. Der Papst, dessen Brief an den König erhalten ist, befahl, dem Priester solle seine Kirche wiedergegeben werden und Hinkmar auf einer Provinzialsynode das Urteil Erpuins aufheben¹⁰. Flodoard überliefert nun in dieser Angelegenheit

8) Vgl. dazu Frederick M. Carey, *The scriptorium of Reims during the archbishopric of Hincmar (845–882 A.D.)*, in: *Classical and medieval studies in honor of Edward Kennard Rand*, hg. von Leslie Webster Jones (1938) S. 41–60, hier S. 47 und *Histoire des bibliothèques françaises. Les bibliothèques médiévales du VI^e siècle à 1530*, hg. von André Vernet (1989) S. 57 ff.

9) Ediert von Paul Ewald, *Reise nach Spanien im Winter von 1878 auf 1879*, NA 6 (1881) S. 253 f. nach der Handschrift Madrid, El Escorial, Real Biblioteca de San Lorenzo, L. III. 8 fol. 1v. Zu dem Codex vgl. auch Guillermo Antolín, *Catálogo de los Codices Latinos de la Real Biblioteca del Escorial* Bd. 3 (1913) S. 28 ff. sowie Raymund Kottje, *Zur Herkunft der Handschrift Escorial, Bibl. de S. Lorenzo L III 8, Francia 13* (1985) S. 623 f., der nachwies, daß der Codex aus Senlis stammt; Bernhard Bischoff hat ihn auf Ende 9. Jahrhundert datiert (vgl. MGH Conc. 3 S. 450).

10) JE 2935 von 869/70, MGH Epp. 6 Nr. 28, S. 733 f. nach den Handschriften Paris, BN lat. 1557 und Reims, Bibl. mun. 672.

drei Briefe Hinkmars an Erpuin¹¹ und einen an Odo von Beauvais, der die Information enthält, daß Erpuin *ad conductam sinodum venire non valebat*. Odo wird von Hinkmar der Fall zur Klärung übertragen und nur, falls er eine Lösung nicht herbeiführen könne, solle auf der Synode von Pîtres verhandelt werden¹². Während Erpuin, soweit die Listen der anwesenden Bischöfe dies erkennen lassen, immer ein eifriger Teilnehmer an den Provinzialsynoden war¹³, fällt auf, daß sein Entschuldigungsschreiben in der Escorial-Handschrift, das Geldmangel als ersten Grund für die Nichtteilnahme anführt, wie eine Ausrede wirkt¹⁴, so daß man vermuten kann, er habe bewußt an der Synode nicht teilnehmen wollen, da sie für ihn – immer unter der Voraussetzung, daß der erhaltene Erpuin-Brief, die Flodoard-Regesten und der Papstbrief in denselben Zusammenhang gehören – nur mit einer Niederlage und Vorwürfen enden konnte. Da Bischöfe ihre Nichtteilnahme an Synoden zu entschuldigen hatten, kommt der Brief Erpuins neben sicherlich individuellen Zügen, d. h. den geschilderten Reisehindernissen, eine gewisse rechtliche Bedeutung als Muster für derartige Vorgänge zu¹⁵,

11) Flodoard, *Historia* III c. 21: *Item* (sc. *Erpuino Silvanectensi*) *pro quodam presbitero rebus ecclesiasticis indebite frustrato* (= Schrörs Reg. Nr. 265) ... *Item pro mandatis Adriani papae de prenotato presbitero* (= Schrörs Reg. Nr. 267). *Item pro mandato regis regulariter exequendo* (= Schrörs Reg. Nr. 321) (S. 517, 47 ff.). Auf den Zusammenhang zwischen dem Papstbrief und diesen Regesten ist bereits in MGH Epp. 6 S. 733 Anm. 7 hingewiesen worden.

12) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 268): *Item de causa Erpuini episcopi, qui ad conductam sinodum venire non valebat, ut causam ipsius Odo inter eius personam et accusatores eius exequi studeret, et si ad integrum id agere non posset, eundem Erpuinum et accusatores eius ad sinodum apud Pistas agendam abire commoneat* (S. 530, 28 ff.).

13) Vgl. Wilfried Hartmann, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien* (1989) im Register unter Herpuin, in Pîtres (868 und 869) war er nicht anwesend, vgl. S. 322 und 329.

14) *Qui conventui vestro interesse nequeo non meae voluntatis, sed maxime impossibilitatis causa obstitit; pecunia siquidem ad tam maximum iter peragendum ex toto deest, non solum mihi sed omnibus nostris. Substantiola etsi adest, unde vel infirmitas nostra vel illa deferatur omnimodis abest, universis his ablatis partim paganorum, partim falsorum christianorum incursu ... Hac necessitate compulsi presentiam nostram sinodo presentare nequimus. Unde canonice quicquid conventui videtur consensu exiquitatis meae cum gratia sancti spiritus vobiscum pariter confirmo. Oro itaque, ut me excusatum et vobis et sanctissimis partribus vobiscum congregatis reddere possim* ... (ed. Ewald, NA 6 S. 253 f.).

15) Vgl. dazu und zu diesem Brief Martina Stratmann, Hinkmar als Verwalter von Bistum und Kirchenprovinz (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter Bd. 6, 1991) S. 7 f. und 68.

der mit erklärt, warum gerade er erhalten blieb. Eine tatsächliche Benutzung des Formulars ist allerdings bislang nicht nachzuweisen.

Die seelsorgerlichen Aufgaben eines Erzbischofs illustriert ein Schreiben, das Hinkmar an seinen schwer erkrankten Suffragan Hildebold von Soissons (870–884) sandte, nachdem dieser, wie Hinkmar angibt, einen Priester nach Reims geschickt hatte mit einem *breviculum confessionis* . . . *petens, ut absolutorias litteras (ei) transmitt(eret)*¹⁶. Dies wird bestimmt kein Einzelfall gewesen sein, sondern im Laufe seines Pontifikats hat Hinkmar als Vorsteher der Kirchenprovinz sicherlich oft solche Schreiben erhalten und beantworten müssen. Vermutlich war der Verlauf nicht immer so glücklich wie in diesem Fall, denn Hildebold wurde entgegen seiner Befürchtungen wieder gesund und überlebte seinen Erzbischof sogar um ungefähr zwei Jahre.

Einen herausragenden Platz in Hinkmars Korrespondenz nahm zweifellos die mit seinem Neffen Hinkmar von Laon (858–871) ein, da die bekannten Auseinandersetzungen, welche schließlich in der Absetzung des Neffen gipfelten, sich über Jahre hinzogen und letztlich von beiden Seiten mit ebenso viel Erbitterung wie Besserwisserei ausgetragen wurden. So sind wir über diese Angelegenheit durch Synodaltex te, „Streitschriften“ beider Kontrahenten und eben durch Briefe gut informiert¹⁷. Neben neun Schreiben des jüngeren Hinkmar, die nur durch Erwähnungen in Synodaltex ten und Schriften seines Onkels erschlossen werden können¹⁸, hat dieser zwei Briefe in vollem Wortlaut

16) Schrörs Reg. Nr. 562, Migne PL 126 Sp. 172–174 (das Zitat Sp. 172 B). Der Brief wird auch von Flodoard erwähnt: Historia III c. 23, S. 532, 51–533, 3. Schrörs S. 580 Anm. 124 datierte den Brief auf 879–882; da aber in der Einleitung des Schreibens mehrere Reimser Suffragane in der Reihenfolge ihres Amtsalters aufgezählt werden, die kurz vor Abfassung des Briefes in Reims zusammenkamen, und dabei Hadebert von Senlis (12. 12. 871 – vor 893, vgl. Louis Duchesne, Fastes épiscopaux de l'ancienne Gaule Bd. 3 S. 118) als *noviter ordinatus* bezeichnet wird, dürfte die Datierung von Schrörs zu spät sein.

17) Vgl. dazu Peter McKeeon, Hincmar of Laon and Carolingian Politics (1978) und zuletzt Hartmann, Synoden der Karolingerzeit s. 321 ff.

18) Registrum Hincmari Laudunensis (McKeeon, Hincmar of Laon S. 169 ff.) Nr. 18 S. 170 mit Anm. 9 S. 273 f.: erwähnt Mansi 16 Sp. 684 B; Nr. 40 S. 171 mit Anm. 17 S. 279 f.: erwähnt Migne PL 126 Sp. 605 C; Nr. 69 S. 172 mit Anm. 21 S. 283 ff.: erwähnt Migne PL 126 Sp. 504 B; Nr. 84 S. 173 mit Anm. 25: erwähnt Migne PL 126 Sp. 540 ff.; Nr. 92 S. 173 mit Anm. 25: erwähnt Mansi 16 Sp. 856 C/D; Nr. 99 S. 174 Anm. 27; Nr. 103 S. 174 Anm. 27; Nr. 107 S. 174 mit Anm. 29; Nr. 142 S. 176 mit Anm. 38, vgl. auch S. 294 f.

zitiert¹⁹, und fünf weitere²⁰ kennen wir dank einer einzigen Handschrift, dem Pariser Codex 5095, der nach den Ergebnissen von John J. Contreni aus Laon stammt und in nachhinkmarischer Zeit geschrieben wurde²¹. In einem Fall gibt Hinkmar von Reims zu Beginn seines Antwortschreibens genau an, wann und durch wen ihn der Brief seines Neffen erreichte²².

Damit sind die von Hinkmars Suffraganen überlieferten Briefe bereits aufgezählt. Zu ergänzen sind nur noch zwei durch Flodoards Kirchengeschichte erschließbare Briefe von Willebert von Châlons (868–878)²³ und von Odo von Beauvais (861–881)²⁴ an Hinkmar in verschiedenen Angelegenheiten. Selbst wenn man sich vorstellt, daß der Erzbischof die eine oder andere Angelegenheit bei persönlichen Zusammentreffen geregelt hat, was bei den Suffraganen sicherlich leichter möglich war und öfter vorkam als bei weiter entfernten Amtsbrüdern, erhält man doch eine ungefähre Vorstellung davon, wie viele Schreiben verlorengegangen sein müssen, auch unter der Annahme, daß mancher Brief Hinkmars der erste Schritt war und nicht in jedem Fall ein Antwortbrief auf das vorausgegangene Schreiben eines anderen Bischofs.

19) McKeon Nr. 34 im Synodalprotokoll von Douzy (871) (Mansi 16 Sp. 579 A/B) und Nr. 77 im Libellus Expostulationis c. 29 (Migne PL 126 Sp. 615 f.), gleichlautend im Opusculum LV capitulorum (Migne PL 126 Sp. 290–293).

20) McKeon Nr. 81 (Migne PL 124 Sp. 979–986), 83 (ebda. Sp. 985 f.), 86 (ebda. Sp. 985–994), 116 (ebda. Sp. 1027–1070) und 133 (ebda. Sp. 1069–1072).

21) John J. Contreni, The Cathedral School of Laon from 850 to 930. Its Manuscripts and Masters (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 29, 1978) S. 62 ff. und S. 177 f. Die Briefe finden sich auf fol. 78v–120r; die Handschrift entstand nach Contreni unter Bischof Dido von Laon (882–895); vgl. auch MGH Conc. 3 S. 404 mit weiterer Lit.

22) Schrörs Reg. Nr. 286: *Decimo quinto Kalendas Augusti praesentis tertiae indictionis iam vesperi venit ad me communis frater et comminister noster Heddo, praepositus commissae tibi ecclesiae dicens mihi ex tua parte missaticum, sicut hic habetur subnexum* (Migne PL 126 Sp. 494 C/D). Es folgt der Wortlaut des Briefes von Hinkmar von Laon.

23) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 244): *Willeberto Catalaunensi rescribit ad ipsius consulta pro Gangulfo comite, ut de his, quae contra eum se fecisse vel negabat quaedam vel confitebatur aliqua, iuxta preceptum apostolicum leniter ageret* ... (S. 532, 11 ff.).

24) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 269): *Item de litteris sibi ab Odone missis, in quibus compererat insurgere quosdam monachos contra sacram auctoritatem et de privilegiis Corbeiensis monasterii* (S. 530, 31 ff.).

2. Briefe von Bischöfen und Äbten an Hinkmar außerhalb der Kirchenprovinz

Von ähnlichem Formularcharakter wie der oben erwähnte Brief Erpuins von Senlis ist das fragmentarisch erhaltene Antwortschreiben des Bischofs Aeneas von Paris (856–870) an Hinkmar, der diesen als zuständigen Diözesanbischof um ein „Entlassungsschreiben“, sog. *litterae formatae* oder *dimissoriae*, für einen Akoluthen gebeten hatte, damit der in der Reimser Diözese tätig werden konnte²⁵. Überliefert ist der Briefwechsel sogar durch zwei Handschriften: Der Vaticanus Reginensis latinus 1347, der Kanonessammlungen wie die Concordia canonum des Cresconius, die Dacheriana und den Quadripartitus enthält, stammt nach Bernhard Bischoff aus Reims und wurde während Hinkmars Pontifikat angefertigt. Der Codex aus Montecassino, Archivio dell'Abbazia, Cod. 541 ist eine süditalienische Abschrift des 11. Jahrhunderts vom Vaticanus²⁶. Auch diesem Briefwechsel kam Formularcharakter zu, denn teils als echte Formularbriefe ohne Namen, teils mit Namen sind zahlreiche solcher Schreiben überliefert²⁷, so daß sich auch hier der Eintrag in die Reimser Handschrift mit Rechtstexten gut erklären läßt.

Eine Anzahl von vier Briefen aus der Zeit zwischen 845 und 862, die Abt Lupus von Ferrières (837 – nach 962) an den Reimser Erzbischof schrieb, ist durch das Briefcorpus des Abtes, erhalten in der Pariser Handschrift lat. 2858 aus Ferrières und vielleicht angelegt von seinem Schüler Heiric²⁸, überliefert²⁹. Die Schreiben betreffen verschiedene

25) Hinkmar von Reims an Aeneas von Paris und Aeneas an Hinkmar wegen des Akoluthen Berno von 856/57–867, ed. Ernst Perels, Die Briefe des Erzbischofs Hinkmar von Reims, MGH Epp. 8, 1 (1939) S. 203 Nr. 197 (Schrörs Reg. Nr. 199) und Nr. 197a (fragmentarisch) nach den beiden im folgenden genannten Handschriften. Da der Antwortbrief des Aeneas vorzeitig abbricht, kennen wir seine Entscheidung nicht, eine Zustimmung war aber allgemein üblich.

26) Zu den Handschriften (mit ausführlichen Beschreibungen) vgl. Franz Kerff, Der Quadripartitus. Ein Handbuch der karolingischen Kirchenreform. Überlieferung, Quellen und Rezeption (Quellen und Forschungen zum Recht im Mittelalter Bd. 1, 1982) S. 19, 27 mit Anm. 52 und 30 mit Anm. 72.

27) Vgl. dazu allgemein Clara Fabricius, Die Litterae formatae im Frühmittelalter, AUF 9 (1926) S. 39–86 und 168–194 sowie zur Reimser Kirchenprovinz Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 8 ff.

28) Vgl. Wilhelm Wattenbach / Wilhelm Levison, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter: Vorzeit und Karolinger Heft V (1973), bearb. von

Themen wie die Bitte um Hilfe bei der Restitution von Kloostergut, um Einfluß auf den König wegen der angestrebten Restitution oder die Ausleihe von Handschriften³⁰, also eher alltägliche Angelegenheiten. Aufgrund mittelalterlicher Überlieferungsgegebenheiten versteht es sich von selbst, daß die Chance für die Überlieferung eines Briefes mit eher trivialem Inhalt wie in diesem Fall innerhalb eines Briefbuches am größten war.

In unseren Zusammenhang gehört noch ein Brief des Abtes von Ferrières an Ratramnus von Corbie, in dem er Teile aus einem – sonst nicht überlieferten – eigenen Brief an Hinkmar zitiert, damit Ratramnus seinem Diözesanbischof Hilmerad von Amiens, um den es in dem Brief ging, Lupus' Worte möglichst genau wiedergeben könne³¹. Der Brief läßt den Leser schmunzeln, denn er scheint auszudrücken, daß Lupus das Wesen des Reimser Erzbischofs wohl durchschaut hatte, wenn er diesem nahelegt, er solle sich mit der mangelnden Bildung Hilmerads abfinden, würde jener ihm dafür doch wenigstens gehorchen.

Die im Folgenden vorzustellenden Briefe verdanken ihre Überlieferung wohl der Tatsache, daß sie im Zusammenhang stehen mit der großen theologischen Kontroverse des 9. Jahrhunderts, nämlich dem Prädestinationsstreit und den Ereignissen um Gottschalk von Orbais³²;

Heinz Löwe S. 561 f. mit weiterer Lit. zur Handschrift (Anm. 279) sowie Louis Holtz, *L'ecole d'Auxerre*, in: *L'Ecole Carolingienne d'Auxerre de Murethach à Remi 830–908*, Entretiens d'Auxerre 1989, hg. von Dominique Iogna-Prat u. a. (1991) S. 131–146, bes. S. 133 f.

29) Editionen: Ernst Dümmler, *MGH Epp.* 6 (1925) S. 1–126 (nach der im Folgenden zitiert wird); Léon Levillain, *Classiques de l'histoire de France* 10 und 16 (1927 und 1935) und Peter Kenneth Marshall (1984).

30) Brief Nr. 42, ed. Dümmler S. 49 f. von 845/46; Nr. 44, S. 51 f. von 845/46; Nr. 49, S. 54 f. nach 845; Nr. 76, S. 70 von 845–862, vgl. zu diesem Brief auch Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 63.

31) Brief Nr. 79, S. 71 f. von 849: *Quoniam ad conventum non evocatus nolui me ultro ingerere, venerabili episcopo Hincmaro litteras dirigens, inter alia Hilmeradi nostri causam apud eum studui commendare. Ex eisdem litteris verba hic posui, ut eidem Hilmerado possitis ostendere, quam velim rebus eius favere. „Hilmeradus, inquam, quem rex Ambianensium episcopum iussit, quadam mihi necessitudine coniunctus est, cui, supplico, prosit, quod apud vos plurimum valeo. Nam, licet desit ei forsitan aliquid eruditionis, tamen poterit esse utilis, cum et vestrae doctrinae parebit, et, si plene non potest docere instituta divina, poterit tamen facere, unde et ipse et eum sequentes efficiantur salutis aeternae capaces.“ Haec ad illum sic scripsi (S. 71,30–72,7).*

32) Vgl. aus der Fülle der Literatur zu dieser Auseinandersetzung Schörs, Hinkmar S. 88 ff., Maieul Cappeluy, Jean Scot Erigène, sa vie, son oeuvre, sa

der schon erwähnte Abt von Ferrières hat sich nachweislich viermal dazu geäußert³³, und erstaunlicherweise ist keine dieser Schriften in seine Briefsammlung aufgenommen worden: einen Brief schrieb Lupus an Hinkmar³⁴, einen an Karl den Kahlen³⁵ und er verfaßte zwei theologische Traktate, die Schrift *De tribus quaestionibus*³⁶ und eine zugehörige Sammlung von Väterstellen, das *Collectaneum de tribus quaestionibus*³⁷. Von dem Brief an Hinkmar ist, im Gegensatz zu dem an Karl³⁸, nur noch eine einzige Handschrift erhalten, die alle vier Abhandlungen von Lupus zu diesem Thema enthält: Valenciennes 293, geschrieben im 9. Jahrhundert³⁹, also wohl noch aus zeitgenössisch-theologischem Interesse⁴⁰.

Ebenfalls mit Gottschalk und dem Prädestinationsstreit im Zusammenhang stehen vier Briefe des Hrabanus Maurus (847–856) an Hink-

pensée (1933) S. 81 ff., David G a n z , The debate on predestination, in: Charles the Bald² S. 283–302, John M a r e n b o n , John Scottus and Carolingian Theology: From the *De Praedestinatione*, its background and its critics, to the *Periphyseon*, ebda. S. 303–325.

33) Vgl. zu Lupus' Schriften S c h r ö r s , Hinkmar S. 112 ff. und W a t t e n b a c h / L e v i s o n , Deutschlands Geschichtsquellen S. 561 f.

34) Ed. D ü m m l e r Add. Nr. 3 S. 109 f. von 849/50, vgl. unten Anm. 39.

35) Ed. e b d a . Add. Nr. 4, S. 111–114 nach den Handschriften: Valenciennes 293, vgl. Anm. 39 f. (danach edierte Sirmond, vgl. M i g n e PL 119 Sp. 601 C; vgl. auch ebda. Sp. 621 A und 622 A die bei M i g n e nachgedruckte Einleitung von Sirmond, der insgesamt vier Handschriften von *De tribus quaestionibus* kannte, wobei er angibt, daß in einem Codex aus Metz irrtümlich Hinkmar als Autor bezeichnet wurde), Paris, Bibl. Nat. lat. 12292 (aus Corbie; diese Handschrift kannte Sirmond auch, vgl. M i g n e PL 119 Sp. 622 A und die folgende Anmerkung) und Paris, BN lat. 18556. Alle Codices stammen aus dem 9. Jahrhundert, vgl. auch M a r s h a l l S. IX.

36) Bislang nur bei M i g n e PL 119 Sp. 622–648; zur Pariser Handschrift lat. 12292, die auch andere Texte zu dieser Frage enthält wie die *Confessio Gotescalci* und den Traktat des Florus von Lyon, vgl. André W i l m a r t , Une lettre sans adresse écrite vers le milieu du IX^e siècle, *Revue Bénédictine* 42 (1930) S. 149–162, bes. S. 149 ff. David G a n z , Corbie in the Carolingian Renaissance (1990) S. 65 und 157.

37) M i g n e PL 119 Sp. 647–666.

38) Vgl. Anm. 35.

39) Valenciennes 293, saec. IX, fol. 144v–145v; vgl. auch D ü m m l e r S. 5 Anm. 8: eine Abschrift des Briefes aus Verdun, die Sirmond erwähnt (M i g n e PL 119 Sp. 622 A), ist verloren; vgl. auch oben Anm. 35.

40) Vgl. Archiv 8 (1843) S. 439 f., *Catalogue général des manuscrits des Bibliothèques publiques des départements* Bd. 25 (1894) S. 321: fol. 132r–144r *De tribus quaestionibus*, fol. 144v–145v Brief an Hinkmar (diese Angabe fehlt im *Catalogue des départements*), fol. 145v–147v Brief an Karl und fol. 148r–154v *Collectaneum de tribus quaestionibus* (unvollständig); vgl. auch M a r s h a l l S. IX.

mar, wie umgekehrt auch dieser mehrfach ratsuchend an den Mainzer Erzbischof schrieb, was von Flodoard bezeugt wird⁴¹. Raymund Kottje hat vor einigen Jahren auf die besonderen Beziehungen zwischen beiden hingewiesen, die man auch daran ablesen kann, daß es von Hinkmar sonst kein Zeugnis dafür gibt, daß er sich mit der Bitte „um Rat und Meinungsäußerung an einen anderen Bischof“ wandte⁴², denn ansonsten war eher Hinkmar derjenige, der Ratschläge erteilte.

Was nun die Hrabán-Briefe anbelangt, so hat in einem Fall der Reimser Erzbischof selbst für die Überlieferung gesorgt, indem er das Schreiben in seine große Schrift *De praedestinatione* integrierte, wie wir dies ja bereits bei Briefen an seinen Neffen kennengelernt haben. Nur dadurch ist das Schreiben, in dem Hrabanus über Gottschalks Werdegang und seine Verurteilung auf der Synode von Mainz (848) berichtet, erhalten⁴³; von Hinkmars Schrift gibt es ebenfalls keinen Textzeugen mehr⁴⁴.

Drei weitere Briefe Hrabans aus den Jahren 850 bis 853, die um Gottschalk und seine Lehre kreisen⁴⁵, sind durch eine Handschrift erhalten, die Bernhard Bischoff auf den Anfang des 11. Jahrhunderts datierte und nach Nordfrankreich lokalisierte; dort wurde sie wohl vom St. Emmeramer Mönch Hartwic für die Regensburger Abtei erworben⁴⁶.

41) Flodoard, *Historia* III c. 21, S. 514, 12 ff.; vgl. die Edition der Briefe Hrabans in Anm. 45.

42) Raymund Kottje, Zu den Beziehungen zwischen Hinkmar von Reims und Hrabanus Maurus, in: Charles the Bald S. 235–240, das Zitat S. 239.

43) Der Brief ist ediert in MGH Conc. 3 S. 184 nach Migne PL 125 Sp. 84 C–84 A; vgl. dazu auch Gangolf Schrimpf, Hrabán und der Prädestinationsstreit des 9. Jahrhunderts, in: Raymund Kottje / Harald Zimmermann, Hrabanus Maurus. Lehrer, Abt und Bischof (1982) S. 145–153, bes. S. 150 ff. sowie Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 226 f.

44) Vgl. MGH Conc. 3 S. 290 Anm. 228 (zum Libellus Theoderichs von Cambrai) und *De divortio Lotharii regis et Theutbergae reginae*, ed. Letha Böhringer, MGH Conc. 4 Suppl. 1 (1991) S. 71: auch der Libellus Theoderichs ist nur durch diese indirekte Überlieferung vermittelt Inserierung in *De praedestinatione* erhalten.

45) Ediert von Ernst Dümmler, MGH Epp. 5 (1899) S. 379 ff.; Nr. 43 S. 487 ff. von März 850, Nr. 44 S. 490 ff. von 850 und Nr. 45 S. 499 f. nach 850.

46) Es handelt sich um die Handschrift München, Bayer. Staatsbibl. Clm 14370, vgl. Bernhard Bischoff, Literarisches und künstlerisches Leben in St. Emmeram (Regensburg) während des frühen und hohen Mittelalters, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens 51 S. 102–142 (hier zitiert nach dem Wiederabdruck in: ders., Mittelalterliche Studien. Ausgewählte Aufsätze zur Schriftkunde und Literaturgeschichte Bd. 2 (1967) S. 77–114, hier S. 82 f.

Für den mittleren dieser drei Briefe tritt noch eine weitere Überlieferung in einer berühmten Reimser Handschrift hinzu, dem Codex Laon, Bibl. mun. 407, der neben Hinkmarbriefen und Konzilstexten zahlreiche Briefe der „Reimser Empfängerüberlieferung“ enthält, d. h. vor allem Briefe von Päpsten⁴⁷. Daß von den vier bekannten Schreiben des Mainzer Erzbischofs gerade dieser in die in Laon befindliche Handschrift kopiert wurde, könnte sich daraus erklären, daß er eine große Zusammenstellung von Kirchenväterzitaten zur Frage der Prädestination enthält, von der Hinkmar vielleicht meinte, sie werde ihm bei anderer Gelegenheit einmal als Materialsammlung nützlich sein, zumal er ja selbst an dieser Auseinandersetzung lebhaften Anteil nahm und sich wiederholt zu Wort meldete⁴⁸.

So waren Hinkmar und der schon erwähnte Pardulus von Laon Auftraggeber der Schrift und dann die Adressaten eines Briefes, den Johannes Scottus Eriugena wohl im Jahre 851 zusammen mit seinem Liber de praedestinatione versandte⁴⁹. Er ist überliefert in einer Handschrift aus Corbie⁵⁰, wie ja bereits ein Codex der Abhandlung des Lupus von Ferrières und seines Briefes an Karl den Kahlen aus diesem Kloster stammt⁵¹; dies ist nicht weiter verwunderlich, da auch Ratramnus von Corbie großes Interesse an der theologischen Kontroverse zeigte⁵².

850 hatte bereits Prudentius von Troyes (846–861) auf Bitten Hinkmars⁵³ einen längeren Brief zu dem Thema verfaßt, dessen Widmung

47) Vgl. Contreni, Cathedral school S. 43, 73, 183 u. ö. Der Brief Hrabans Nr. 44 von 850 findet sich auf fol. 1r–8v und 19r–27v. Dazwischen stehen zwei Briefe Hinkmars an Eigil von Sens über Gottschalk und seine Lehre von September 866, ed. Perels, MGH Epp. 8, 1 Nr. 187 f. S. 194 ff. (vermutlich sind die Lagen irgendwann falsch zusammengebunden worden); vgl. zu der Handschrift auch Jean Devisse, Hincmar, archevêque de Reims (845–882) (1972–1976) Bd. 2 S. 943 und 946. Zu den darin enthaltenen Papstbriefen vgl. unten S. 59 ff.

48) Zu seinen Schriften und Briefen in dieser Angelegenheit vgl. Schrörs, Hinkmar S. 88 ff. und Rudolf Schieffer, Hinkmar von Reims, Theologische Realenzyklopädie 15 (1986) S. 355–360, hier S. 357.

49) Der Brief ist ediert in MGH Epp. 5 Nr. 8 S. 630 f., die Schrift von Goulven Mâdec in CC Cont. Med. 50 (1978); vgl. auch die in Anm. 32 genannte Literatur.

50) Paris, BN lat. 13386, vgl. dazu Wilmar, Une lettre S. 149 f. (der allerdings die falsche Signatur 13368 angibt) und Ganz, Corbie S. 156.

51) Vgl. oben Anm. 35.

52) Dazu zuletzt Ganz, Corbie S. 32 ff.

53) Vgl. Flodoard, Historia III c. 21 (= Schrörs Reg. Nr. 41): *Prudentio Treca-sino scribens . . . significans se ab eo consilium quaerere velle de statu et compressione*

ebenfalls auf den Erzbischof von Reims und seinen Suffragan von Laon lautet⁵⁴, was wiederum die bereits konstatierte Übereinstimmung und freundschaftliche Verbundenheit zwischen Hinkmar und Pardulus unterstreicht. Den Brief des Prudentius, der ähnlich wie Lupus und Florus von Lyon Gottschalk unterstützte, hat Hinkmar dann für Hrabanus Maurus zusammen mit anderen Schriften kopieren lassen und ihm geschickt⁵⁵; er selbst zitierte in seinem Werk *De praedestinatione* aus Prudentius' Brief⁵⁶ sowie aus den Schriften Gottschalks, des Iohannes Scottus und des Ratramnus von Corbie. Teilweise hatte der König Hinkmar die Schriften der an der Kontroverse Beteiligten zwecks Überprüfung zukommen lassen⁵⁷. Somit illustriert die intensive Zirkulation der Schriften der einzelnen Kontrahenten die lebhafte Resonanz bei den führenden Kirchenmännern des Frankenreiches über die Grenzen der Teilreiche hinweg und die Überlieferung gerade dieser sieben Briefe von Lupus, Hraban, Johannes Scottus und Prudentius an Hinkmar von Reims ist ein deutliches Echo der großen theologischen Auseinandersetzung des 9. Jahrhunderts, die auch knapp zwei Jahrhunderte später noch Interesse fand, wie die Münchener Handschrift der Hraban-Briefe zeigt.

Ein weiterer Brief des Mainzer Erzbischofs Hrabanus Maurus an seinen Reimser Amtsbruder, in dem er wohl zugunsten der sog. ebonischen Kleriker⁵⁸ Stellung bezog, ist leider verloren, seine Existenz

Gothescalci, intimans, quid de ipso actum vel iudicatum fuerat in sinodo . . . (S. 518, 7 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 38, S. 24).

54) Migne, PL 115 Sp. 971/972 C ff.

55) Vgl. den Brief Hrabans Nr. 43: *Quod ergo per portitorem litterarumstrarum misistis mihi diversa opuscula conscripta, hoc est inprimis vestrum, quod dilectis filiis simplicibus sancte sedis vestre confecistis* (d. i. Hinkmars Schrift *Ad simplices*, ed. Wilhelm Gundlach, ZKG 10 (1889) S. 258 ff.), *postea Prudentii Traecasine civitatis episcopi, quod excerptis de diversis libris ut dicunt Augustini . . .* (S. 488, 4 ff.); der Brief Hinkmars an Hraban ist durch Flodoard bezeugt, vgl. Epp. 5 S. 487 Anm. 4 (= Flodoard, *Historia* III c. 21, S. 514, 16 ff.).

56) Vgl. Migne PL 115 Sp. 975 ff., wo die Übernahmen in Hinkmars Schrift gekennzeichnet sind. Hinkmars Schrift *De praedestinatione* findet sich Migne PL 125 Sp. 65–474 (Prudentius wird zitiert Sp. 312, 356 und 369 ff.).

57) Vgl. etwa Hinkmar, *De praedestinatione* c. 5: *Ratramnus nihilominus monasterii Corbeiae monachus libellos duos, quos nobis examinandos dedistis . . .* (Migne PL 125 Sp. 90 B).

58) Vgl. zu dieser Angelegenheit Schrörs, Hinkmar S. 61 ff. und S. 270 ff., Devise, Hincmar Bd. 2 S. 600 ff. und Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 245 ff. und 316 ff.

nur durch eine Äußerung Hrabans im Poenitientiale ad Heribaldum zu erschließen⁵⁹, denn auch ein Antwortbrief Hinkmars ist nicht überliefert.

Mit den beiden letztgenannten Angelegenheiten, nämlich dem Prädestinationsstreit bzw. Gottschalk und den ebonischen Klerikern hängt ein verlorener Brief des Bischofs Arsenius von Orte (855–868) an Hinkmar aus dem Jahre 866 zusammen, von dessen Existenz wir nur durch die Äußerung des Reimser Erzbischofs in einem Brief an Eigil von Sens etwas wissen⁶⁰. Offenbar im Auftrag Nikolaus I., wie Schrörs meinte, hat Arsenius bei seinem Aufenthalt im fränkischen Reich Informationen über diese beiden Streitigkeiten und die Rolle Hinkmars gesammelt und ihn auch schriftlich um Stellungnahme gebeten⁶¹.

Bei dem im folgenden zu behandelnden Brief handelt es sich um ein zu Recht berühmt gewordenes Stück: Der Kölner Erzbischof Gunthar (850–863) schrieb ca. 865 einen Brief an Hinkmar, als er im Zusammenhang mit dem lotharischen Ehestreit von Papst Nikolaus I. abgesetzt worden war und sich um seine Restitution bemühte⁶², wozu er offensichtlich den einflußreichen Hinkmar als Helfer zu gewinnen hoffte. Dieser sollte dafür sorgen, daß eine von Gunthar zusammengestellte Sammlung kanonistischer Zitate über die Rechtmäßigkeit von Bischofsabsetzungen abschriftlich in die Hände anderer Amtsbrüder im westfränkischen und ostfränkischen Reich gelangte, wie Gunthar anwies⁶³.

59) Ed. D ü m m l e r, MGH Epp. 5 Nr. 56 S. 509 ff., Poenitientiale ad Heribaldum c. 34: *De Ebonis autem Remensis episcopi depositione atque restitutione . . . Rogantibus autem quibusdam fratribus, Hincmaro episcopo pro hoc ipso nuper epistolam direxi, quia audiui eum illos, quos Ebo post restaurationem suam consecravit, a sacerdotali atque clericali officio removisse. Postquam autem mihi inde responsum opportunum redditum fuerit, tibi intimare curabo* (S. 514, 15 ff.); vgl. zu der Schrift auch Raymund K o t t j e, Die Bußbücher Halitgars von Cambrai und des Hrabanus Maurus (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters Bd. 8, 1980) S. 150 ff. und zum verlorenen Brief d e r s., Beziehungen S. 239 f.

60) Der Brief des Arsenius ist erschließbar aus S c h r ö r s Reg. Nr. 196 von September 866 an Eigil von Sens: *Si de Gotescalco dicit, de quo, sed et de praefatis ordinatis ab Arsenio scripto interrogatus scriptis rationem reddidi . . .* (MGH Epp. 8, 1 Nr. 187, S. 195, 11 f.).

61) Vgl. S c h r ö r s S. 271 und Ernst P e r e l s, Nikolaus I. und Anastasius Bibliothecarius (1920) S. 133.

62) Vgl. dazu zuletzt H a r t m a n n, Synoden der Karolingerzeit S. 274 ff.

63) F u h r m a n n, Originalbrief Gunthars passim, das Zitat S. 51: *Istum quaternionem exemplari facite in aliis quaternionibus quam pluribus et unum date Liutberto*

Der Brief des Kölner Erzbischofs ist aber nun nicht etwa, wie üblich, in kopialer Überlieferung erhalten, sondern befindet sich als „ältestes Original eines mittelalterlichen Privatbriefes“ in der Dombibliothek zu Köln, wo der fünfblättrige Ternio einer Dionysio-Hadriana-Handschrift angebunden wurde, „ohne zu diesem Codex . . . in irgendwelchen inneren oder äußeren Beziehungen zu stehen“⁶⁴. Daß dieser Originalbrief sich in Köln befindet, also beim Absender, und nicht, wie zu erwarten, beim Empfänger, erklärte Horst Fuhrmann damit, daß der Reimser Erzbischof nach erfolgter Aktion das Original an Gunthar zurücksandte, denn eine gewisse kanonistische Tradition, die die Sammlung des abgesetzten Kölner Erzbischofs hatte, beweist, daß Hinkmar der Bitte nachkam. Die Außergewöhnlichkeit und der Glücksfall dieser Überlieferung wird eindrucksvoll dadurch illustriert, daß aus der gesamten späten Karolingerzeit nur noch ein einziger weiterer Originalbrief erhalten ist⁶⁵.

Der berühmte Brief Gunthars war aber nachweislich nicht der einzige, den der abgesetzte Kölner Metropolit an den Reimser Erzbischof schrieb, denn Hinkmar begann 863 ein Entschuldigungsschreiben an die Erzbischöfe von Besançon und Trier wegen seiner Nichtteilnahme am Konzil von Metz mit den Worten: *Quidam homo laicus, ut ipse dixit, nomine Fulradus adserens se hominem esse Guntharii venerab[ile] . . . Coloniae archiepiscopi detulit mihi duas litteras sub uno ligamine sigillatas . . .*⁶⁶. Leider sind nicht nur die Briefe Gunthars nicht erhalten, sondern auch der Zustand des Hinkmarbriefes ist fragmentarisch und so schlecht, daß sein Inhalt nur bruchstückhaft erschlossen werden kann. Überliefert ist er wiederum als eingelegtes Blatt in einer heute Brüsseler, ursprünglich aber wohl Reimser Handschrift aus der Hinkmarzeit,

archiepiscopo et ad alios episcopos, quantum plus potestis, pervenire facite. Ad Coloniam unum exemplar dirigite . . .

64) Ebda. S. 7, die Handschrift hat die Signatur Köln, Dom- und Metropolitanbibliothek 117.

65) Vgl. Hoffmann, Brieftechnik S. 149f. Es handelt sich um einen Brief Bischof Hildegrims von Halberstadt an Propst Reginbert von Werden von ca. 876/77, der heute im Staatsarchiv Münster aufbewahrt wird, ed. Dümmle, MGH Epp. 6 Nr. 30, S. 194f. Zu einem weiteren vielleicht originalen Brief vgl. im Folgenden.

66) Schörs Reg. Nr. 170, MGH Epp. 8, 1 Nr. 164, S. 141f.; zum Hintergrund des Briefes der Synode von Metz, zu der man Hinkmar wohl absichtlich zu spät eingeladen hatte, vgl. Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 280ff.

Brüssel, Bibl. Royale 5413–22⁶⁷, und wurde von einem früheren Herausgeber für das Original gehalten⁶⁸. Neben der Registrierung von zwei verlorenen Briefen an Hinkmar ist hier die Bemerkung des Reimser Erzbischofs interessant, aus der man schließen kann, daß er – wie auch andernorts nachweisbar⁶⁹ – wohl nicht nur den Überbringer von Briefen, sondern auch (neben dem Datum des Eintreffens, das er hier nicht angibt) weitere Details vermerkt hat – wie in diesem Fall etwa die Übermittlung von zwei Briefen in einem⁷⁰ –, und daß er von einem der Schreiber eine Kopie angefertigt und an seine Amtsbrüder mitgeschickt hat⁷¹.

Hinkmars Autorität als Theologe, auch über die Grenzen der Reimser Kirchenprovinz hinaus, dokumentieren die schriftlichen Anfragen des Bischofs Adventius von Metz (858–875) bezüglich des Weiheritus eines Metropoliten von 872 und die eines namentlich nicht genannten Bischofs⁷² wegen der Translation von Bischöfen. Erhalten sind beide Schreiben an Hinkmar nicht mehr, sondern wiederum nur aus seinen Antwortbriefen erschließbar, nämlich der kleinen Abhandlung über den Verlauf der Metropolitenweihe, die er an Adventius für die Weihe Bertulfs von Trier schickte⁷³, und aus der Schrift *De translationibus*

67) Vgl. zum Codex Henri Silvestre, *Notices et extraits des manuscrits* 5413–22, 10098–105 et 10127–44 de la Bibliothèque Royale de Bruxelles, *Sacris erudiri* 5 (1953) S. 174–192, hier S. 174 ff. und *Devisse*, *Hincmar* Bd. 2 S. 942 und 950.

68) Nolte, *Une lettre inédite de l'archevêque Hincmar de Rheims*, *Revue des sciences religieuses* 6 (1877) S. 279 ff. und zustimmend Silvestre, *Notices* S. 177 f.; es fragt sich aber doch, wie das gemeint ist: Hat Hinkmar ein Exemplar nicht abgeschickt, denn warum sollte er ansonsten seinen Brief auf ein loses Blatt geschrieben haben und nicht den Eintrag in eine Handschrift mit der übrigen Korrespondenz veranlaßt haben?

69) Vgl. unten Anm. 109, 140 und 170.

70) Vgl. hierzu auch Fuhrmann, *Originalbrief Gunthars* S. 12, der eine Parallele zieht zum Aussehen des eben erwähnten erhaltenen Originalbrief(heftes).

71) Vgl. Nr. 164, S. 141 f.: (im Anschluß an das im Text angeführte Zitat) . . . *quarum una ex parte plurimorum* [...] ...*Haec autem, cuius exemplar vestrae sanctae fraternitati* [...] *vestrum, sicut ibi invenietis, nomina praetulit*.

72) Insofern kann es sich natürlich auch um einen Suffragan Hinkmars handeln; da der konkrete Anlaß für die Anfrage aber den Bischof Aktard von Nantes, also keinen Reimser Suffragan betraf, ist es eher wahrscheinlich, daß der Empfänger des Hinkmar-Briefes ein Bischof aus einer anderen Kirchenprovinz war; deshalb wurde das Schreiben hier eingeordnet.

73) Schörs Reg. Nr. 324, Migne PL 126 Sp. 186 f.; die schriftliche Anfrage des Adventius läßt sich aus folgenden Stellen herauslesen: Sp. 186 D: *Sicut iussistis*,

episcoporum, zu der Actard von Nantes, der 871 mit päpstlicher Erlaubnis Erzbischof von Tours wurde, Anlaß gegeben hatte⁷⁴. Beide Hinkmarschriften werden auch von Flodoard erwähnt⁷⁵.

Damit sind die erhaltenen Briefe von Bischöfen und Äbten an Hinkmar aufgezählt. Anführen lassen sich nur noch aus den Regesten Flodoards erschließbare Schreiben von Amtsbrüdern, die einen kleinen Einblick in die verschiedenen Angelegenheiten geben, die zwischen den Bischöfen im Westfrankenreich abgewickelt wurden: da schickte Fulrich von Troyes (ca. 862–869) dem Reimser Erzbischof Handschriften, für die sich dieser bedankte⁷⁶, beantwortete Hinkmar eine Anfrage Sigemunds von Meaux (ca. 876–888)⁷⁷, welche liturgischen Kenntnisse die Priester besitzen sollten, und widersprach dem von Theutgaud von Trier (847–863) schriftlich ihm zugeleiteten Anspruch auf einen Primat über die Belgica secunda⁷⁸. Auch seine von der Forschung als *De iure*

mitto vobis ... und Sp. 188 D: ... *vobis rescripsi* ...; vgl. zu dem Brief auch Michel Andrieu, *Le sacre épiscopal d'après Hincmar de Reims*, in: *Revue d'histoire ecclésiastique* 48 (1953) S. 22–73 passim und Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 16.

74) Schrörs Reg. Nr. 329 von ca. 872, Migne PL 126 Sp. 210–230. Der Adressat wird nur mit *dilecto fratri et venerabili episcopo* bezeichnet, so auch in der erhaltenen Handschrift Berlin Phillipps 1769, vgl. Valentin Rose, *Die Handschriften-Verzeichnisse der Königlichen Bibliothek zu Berlin* 12. Verzeichnis der lateinischen Handschriften 1: *Die Meerman-Handschriften des Sir Thomas Phillipps* (1893) S. 187. Die Anfrage dieses Bischofs läßt sich aus folgender Stelle erschließen: *De quibus apud exiguitatem meam prudentia tua perquirat et mox ac festinato breviterque sibi, quid inde sentiam, obnixè responderi deposcens, obediens postulanti respondit* ... (Sp. 210 A).

75) Schrörs Reg. Nr. 324 an Adventius wird erwähnt in *Historia* III c. 23, S. 528, 45 f. und Nr. 329 in III c. 29, S. 554, 16 ff. Offenbar hat auch Flodoard den Adressaten von Nr. 329 nicht gewußt, denn er reiht die Schrift in Kapitel 29 ein, in dem mehrere andere Werke ohne konkrete Adressaten genannt werden, und nicht etwa in das Kapitel mit der Korrespondenz mit Bischöfen, und außerdem spricht auch er nur von *cuidam episcopo* (Z. 16).

76) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 229): *Fulcrico Trevasino episcopo, ecclesiae Remensis alumpno, gratias referens pro epistolis quibusdam Augustini ab eo sibi missis et de libro Didimi, quem sibi Fulcricus mitti petebat* ... (S. 529, 34 ff.); vgl. zu dem Brief auch Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 59.

77) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 569): *Item ad interrogationem eius, quid ipse scientiae requireret a presbiteris suae parochiae* (S. 534, 17 f.); vgl. dazu ebenfalls Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 59 f.

78) Flodoard, *Historia* III c. 21 (= Schrörs Reg. Nr. 17): *Teutgaudio Trevirensi de primatu, quem defferri ab eo debere scripserat ille sedi Trevirorum insinuans id eidem sedi a sede Remorum numquam fuisse delatum et cetera* (S. 514, 25 f.); vgl. hierzu auch

metropolitanorum bezeichnete Schrift von 876 war eine Antwort auf Fragen von Bischöfen aus dem Frankenreich; Flodoard, der sie erwähnt, faßte in seinem Regest praktisch den Titel zusammen⁷⁹.

Adventius von Metz scheint, betrachtet man die Anzahl der von Flodoard registrierten Hinkmar-Schreiben, ein bevorzugter Briefpartner des Reimser Erzbischof gewesen zu sein, wenn hierbei auch neben der eben erwähnten Anfrage zur Metropolitenweihe nur noch in einem Fall ausdrücklich vermerkt ist, daß ein Brief⁸⁰ und nicht vielleicht auch eine mündliche Anfrage oder Bitte des Metzser Bischofs vorausging⁸¹. Auch von seinem Nachfolger Wala von Metz (876–882) bezeugt der Reimser Historiograph ein Schreiben an Hinkmar⁸².

Erzbischof Herard von Tours (856–871) hat sich kurz vor seinem Tod mit der Bitte an Hinkmar gewandt, sich mit um die Regelung seiner Nachfolge zu kümmern⁸³, was an den Brief Bischof Hildebolds von Soissons erinnert, der sich auch angesichts des Todes an Hinkmar wandte⁸⁴. Adelold von Tours (875– ca. 887) schließlich, Herards

Horst Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (Schriften der MGH 24, 1–3, 1972–1974) Bd. 1 S. 197 ff.

79) Schrörs Reg. Nr. 387, Migne PL 126 Sp. 189–210; die Schrift wird überliefert durch die Handschrift Basel, Universitätsbibliothek O II 29, vgl. Gross/Schieffer, De ordine palatii S. 13, und trägt dort und in der Edition von Busaeus von 1602 den Titel: *Responsio Domini Hincmari de capitulis, quae ad episcopos regni Francorum transmisit papa Iohannes et de privilegiis sedium per capitula VII*. Vgl. Flodoard, Historia III c. 21: *Respondit etiam ad capitula quaedam regni Francorum episcopis a Iohanne papa transmissa de privilegiis sedium per capitula VII, quoniam ...* (S. 515, 29f.).

80) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 319): *Item pro litteris ipsius Adventii, quas ei miserat intimans de adventu legatorum suorum pallium a sede apostolica Bertulfo archiepiscopo deferentium ...* (S. 528, 38f.). Vgl. hierzu auch Johanne Heydenreich, Die Metropolitangewalt der Erzbischöfe von Trier bis auf Baldwin (1938) S. 22 f.

81) Regesten, aus deren Formulierung nicht zweifelsfrei eine schriftliche Anfrage o. ä. zu entnehmen ist, wurden nicht berücksichtigt.

82) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 385): *Wala Metensium presuli ad litteras, quas illi direxerat pro documentis vitae pastoralis et confoederatione fraternae unanimittatis atque de repentina ipsius profectione, ut confortabilia sibi verba remandaret expetenti* (S. 533, 9ff.).

83) Flodoard, Historia III c. 21 (= Schrörs Reg. Nr. 207): *Obitu quoque suo propinquante litteras ad eum (sc. Hincmarum) ipse dictavit et ei, qui domno Hincmaro de obitu illius nuntiaturus erat, easdem litteras ipsi deferendas dedit ...* (S. 515, 48–516, 2).

84) Vgl. oben S. 41.

Nachfolger, bat den Reimser Erzbischof um die Erlaubnis, eine bischöfliche Eigenkirche auf Reimser Gebiet errichten zu dürfen⁸⁵. Rostagnus von Arles (870–904) und Johann von Rouen (876–888) baten Hinkmar in kirchenrechtlichen Fragen um Rat⁸⁶.

Über die bloße Aufzählung hinaus läßt sich jedoch zum Inhalt dieser Briefe nichts sagen, nur der Frage, ob Flodoard hier jeweils die Empfängerüberlieferung benutzt hat oder ob er diese Schreiben an den Reimser Erzbischof nur aus dessen Antwortbriefen „herausgelesen“ hat, muß noch nachgegangen werden⁸⁷.

III. Briefe von Päpsten an Hinkmar

Briefe von Päpsten bilden zahlenmäßig die größte Gruppe der erhaltenen Schreiben an den Reimser Erzbischof, was damit zusammenhängen dürfte, daß sie eine stärkere Empfängertradition hatten, d. h. öfter abgeschrieben wurden, weil man in ihnen zitierfähige Rechtsautoritäten sah, häufiger etwa als in den Briefen anderer Bischöfe; hinzu kommt die Registrierung und Archivierung päpstlicher Schreiben in Rom.

Von Sergius II. (844–847), dem ersten Papst während Hinkmars Pontifikat, ist kein Brief an den Metropolitenerhalten und nur ein einziger erschließbar aufgrund einer Äußerung Hinkmars, der Papst habe auch ihm eine Einladung geschickt, zur Synode nach Trier zu kommen, die

85) Flodoard, *Historia* III c. 21 (= S c h r ö r s Reg. Nr. 554): *Adeloldo Turonensi petenti, ut sibi liceret oratorium aedificare ac consecrare in villa suae ecclesiae regio dono data, sita in Remensi parrochia, quae Turris vocatur, rescribit petita concedens ea conditione, ut . . .* (S. 516, 35 ff.); vgl. zu dem Brief auch S t r a t m a n n, Hinkmar als Verwalter S. 10.

86) Flodoard *Historia* III c. 21 (= S c h r ö r s Reg. Nr. 446): *Rotstano Arelatensi, qui ei de suae ecclesiae vexatione scripserat et de quadam femina potenti, quae res usurpabat ecclesiasticas, quid ei super his sit agendum, rescribit* (S. 516, 33 f.) und ebda. c. 21 (= S c h r ö r s Reg. Nr. 556): *Iohanni Rothomagensi respondens ad interrogationem ipsius de quodam clerico, qui ad ecclesiam quandam promotus regendam ordinari per aetatem rite non poterat* (S. 514, 31 f.).

87) Ausgeklammert werden an dieser Stelle lediglich die routinemäßigen Schreiben an Hinkmar in Fragen der Diözesanverwaltung, wie etwa *litterae formatae*, Entschuldigungsschreiben der Suffragane wegen Nichtteilnahme an einer Synode oder Bischofsordination etc., die es gegeben haben muß; vgl. dazu S t r a t m a n n, Hinkmar als Verwalter S. 5 ff. und 14 ff.

über den Fall Ebos von Reims verhandeln sollte, schließlich jedoch nicht stattfand⁸⁸.

Von Leo IV. (847–855) sind nur Auszüge von Briefen an Hinkmar durch die in ihrer Echtheit umstrittene *Collectio Britannica* überliefert⁸⁹. Die Korrespondenz des Papstes mit dem Reimser Erzbischof – im ersten Brief gestattet er ihm das tägliche Tragen des Palliums⁹⁰, im zweiten geht es um einen ungehorsamen Vasallen Lothars I.⁹¹ und im dritten um die Sache der ebonischen Kleriker⁹² – wird allerdings durch die Kirchengeschichte Flodoards bestätigt⁹³, wobei für die Gewährung des einfachen Palliums durch Leo IV. Flodoard sogar das einzige Zeugnis bietet⁹⁴.

Auch für einen verlorenen Brief Papst Benedikts III. (855–858), des Nachfolgers Leos IV., in dem es um einen von Theoderich von Cambrai exkommunizierten Priester ging, ist Flodoard der einzige Gewährsmann⁹⁵.

88) JE * 2591 von 846, erschließbar aus Schrörs, Reg. Nr. 204, Epp. 8, 1 Nr. 198, S. 204 ff.: *Sed et mihi inde litteras misit (sc. Sergius papa), ut ad idem venirem concilium.* (S. 210, 40 f.).

89) Vgl. Paul Wald, Die Papstbriefe der Britischen Sammlung, NA 5 (1879) S. 382, Robert Parisot, Le royaume de Lorraine sous les Carolingiens (843–923) (1898) S. 737 ff., Walter Ullmann, Nos si aliquid incompetenter ... (Some observations in the Register Fragments of Leo IV in the *Collectio Britannica*), *Ephemerides Iuris Canonici* 9, 1953 S. 279 ff., bes. S. 286.

90) JE 2608 von ca. 849–850 ed. A. de Hirsch-Gereuth, MGH Epp. 5 Nr. 13, S. 591 f., vgl. auch unten Anm. 93.

91) JE 2614 von ca. 852–853, e b d a. Nr. 22 S. 598 f.

92) JE 2632 von ca. Juli 853, e b d a. Nr. 11 S. 589 f.

93) Flodoard, *Historia* III c. 10: *Hic denique venerabilis presul Hincmarus ... pallium ad cottidianum suscepit usum a quarto Leone papa ... Quem cotidianum pallii usum nulli umquam archiepiscopo se concessisse vel deinceps concessurum esse, idem papa in epostola tunc ad eum directa testatur* (S. 482, 40 ff.). Gemeint ist JE 2608, auf die Flodoardstelle ist Epp. 5 S. 591 Anm. 4 hingewiesen. Die anderen beiden Briefe Leos werden durch von Flodoard erwähnte Gegenbriefe Hinkmars bestätigt: *In alia vero epistola scribit de quodam Fulcrico, Lotharii imperatoris vasallo ...* (S. 483, 5 = Schrörs Reg. Nr. 53 = Epp. 8, 1 Nr. 62, S. 34) und *Item de his, quos dominus Ebo post depositionem suam ordinaverat* (S. 483, 4 = Schrörs Reg. Nr. 71 = Epp. 8, 1 Nr. 55, S. 32). Letzterer wird auch durch die Briefe Nikolaus I. an Hinkmar JE 2822 und 2823 bestätigt, vgl. unten S. 56 mit Anm. 98.

94) JE 2596 von ca. 847 = Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III c. 2, S. 476, 17 ff.

95) Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III c. 21 von ca. 855/856 (= Schrörs Reg. Nr. 92): *Theoderico Cameracensi ... pro quodam presbitero, quem idem Theodericus excommunicaverat, pro quo papa Romanus domino Hincmaro litteras*

Das Problem der im Zusammenhang mit dem verlorenen Hrabanus-Brief schon erwähnten ebonischen Kleriker, von dem der dritte in die *Collectio Britannica* eingegangene Brief Leos IV. handelt, beschäftigte auch weiterhin die Päpste: Benedikt III. bestätigte Hinkmar 855 die Privilegien der Reimser Kirche und die Beschlüsse der Synode von Soissons (853)⁹⁶, auf der die Kleriker abgesetzt worden waren. Zehn Jahre später tat Nikolaus I. (858–867) dies ebenfalls⁹⁷, erhob jedoch 867, nachdem das Einvernehmen zwischen Papst und Erzbischof inzwischen nachhaltig getrübt war, gegenüber Hinkmar den Vorwurf, das Benedikt-Privileg verfälscht zu haben⁹⁸. Der Reimser Erzbischof verwahrte sich energisch gegen diese Anschuldigung⁹⁹, doch bringt ihn

miserat, quas ipse eidem Theoderico mittebat (S. 518, 40 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 88, S. 42). Dieser nicht erhaltene Brief hat keine Jaffé-Nr. erhalten, wohl weil zwar die Hinkmar-Briefe für die Registrierung verlorener Papstbriefe berücksichtigt wurden, Floboards Kirchengeschichte aber nur insofern, als dessen längere Briefregesten auch bei Migne unter den Hinkmar-Briefen abgedruckt sind.

96) JE 2664 von 855, ed. P e r e l s, MGH Epp. 6 Nr. 59a, S. 367 f. Der Brief ist in den Reimser Handschriften Brüssel, Bibl. Royale 5413–22, Laon 407 und Vat. Pal. lat. 576 enthalten; zu dem Privileg vgl. Dietrich L o h r m a n n, *Das Register Papst Johannes' VIII. (872–882). Neue Studien zur Abschrift Reg. Vat. 1, zum verlorenen Originalregister und zum Diktat der Briefe* (1968) S. 168 f. und Wilfried H a r t m a n n, *Fälschungsverdacht und Fälschungsnachweis im früheren Mittelalter, in: Fälschungen im Mittelalter (Internationaler Kongreß der MGH 1986) Bd. 2: Gefälschte Rechtstexte – Der bestrafte Fälscher* (1988) S. 111–127, hier S. 118 f.; zu den Handschriften vgl. S i l v e s t r e, *Notices* S. 180, C o n t r e n i, *Cathedral school* S. 173. Das Privileg wird auch von Flodoard erwähnt, vgl. *Historia* III c. 11, S. 486, 27 ff.

97) JE 2720 vom 28. April 863, MGH Epp. 6 Nr. 59, S. 365 ff. Der Brief ist (neben zwei Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts) durch Laon 407 überliefert und hat dort am Schluß einen kommentierenden Zusatz, der wohl von Hinkmar selbst stammt, da er Kritik am Papst aufgrund des zwischen beiden um das Benedikt-Privileg entstandenen Streites übt, und vor allem weil sich das Lukrez-Zitat auch in anderen Schriften Hinkmars findet: *In hoc praecedenti privilegio Nicolaus, sicut de cymera dicitur, prima leo, postremo draco, media ipsa cymera, diverso typo confecto, quae antecessores suos sequens secundum sacros canones et decreta Romanorum pontificum confirmavit, postea secundum suos libitus infirmavit, deinde auctoritate apostolica sub anathemate confirmavit*. Vgl. zur möglichen Zwischenquelle Hinkmars und den anderen Schriften, in denen es zitiert wird, Rudolf S c h i e f f e r, *Hinkmar und die Dichter*, in: *Arbor amoena comis. 25 Jahre Mittellateinisches Seminar in Bonn 1965–1990*, hg. von Ewald K ö n s g e n (1990) S. 81–89, hier S. 83 mit Anm. 23.

98) JE 2823 vom 6. Dezember 866, Nr. 80 S. 422 ff., bes. S. 427, 8 ff., vgl. dazu L o h r m a n n, *Register* S. 168 f. mit Anm. 47 und H a r t m a n n, *Fälschungsverdacht* S. 118 f. mit Anm. 19.

99) Hinkmar von Reims an Nikolaus I. (S c h r ö r s Reg. Nr. 204) nach Laon 407, Epp. 8, 1 Nr. 198 S. 204 ff., bes. S. 215, 25 ff.

die handschriftliche Überlieferung „wieder ins Zwielficht“, wie Wilfried Hartmann festgestellt hat, denn nicht nur, daß gerade in zwei aus Reims stammenden Überlieferungen des Benedikt-Privilegs der Satz fehlt, von dem Nikolaus I. behauptete, Hinkmar habe ihn mit Absicht ausradiert¹⁰⁰, in einem weiteren Reimser Codex, nämlich dem bereits erwähnten Laon 407, finden sich auch zu diesem Brief wie zu dem obengenannten Nikolausbrief¹⁰¹ Bemerkungen, die unstreitig für Hinkmar und gegen den Papst Partei ergreifen¹⁰².

Die erneute Behandlung der Angelegenheit der ebonischen Kleriker, die Nikolaus 867 durch die Synode von Soissons erzwang¹⁰³, endete letztlich, laut Hinkmar in den Annales Bertiniani, einvernehmlich, indem der Papst seine Zufriedenheit über die Beschlüsse des Konzils äußerte. Der Brief ist allerdings verloren¹⁰⁴, so daß auch einkalkuliert werden muß, daß Hinkmar hier die Darstellung der Ereignisse in den Annalen zu seinen Gunsten geschönt hat.

Die meisten erhaltenen Briefe dieses Papstes an den Reimser Erzbischof betreffen die Auseinandersetzungen um den von Hinkmar abgesetzten Suffragan Rothad von Soissons¹⁰⁵, der an den römischen Stuhl appellierte und von Nikolaus schließlich wieder in sein Amt eingesetzt wurde, was dieser auch dem Reimser Erzbischof unmißverständlich schrieb¹⁰⁶.

100) Brüssel 5413–22 und Vat. Pal. lat. 576, vgl. MGH Epp. 6 S. 368 Variante a') und Hartmann, Fälschungsverdacht S. 118.

101) Vgl. oben Anm. 97.

102) Auf die Randbemerkungen in Laon 407 (fol. 105r: *haec epistola aliter veritatem interpretatur quam veritas ipsa se habet*; fol. 114r: *portitor falsavit epistolam synodi et ideo Nicolaus ista respondit*) machten bereits aufmerksam Ferdinand Lot, Une année dans le règne de Charles le Chauve, Le Moyen Age 15 (1902) S. 438, Ernst Perels, Die Briefe Nikolaus I., NA 37 (1912) S. 557 ff.; vgl. auch Hartmann, Fälschungsverdacht S. 119 und Böhringer in der Einleitung zu De divortio S. 50.

103) JE 2892 vom 3. April 867, Epp. 6 Nr. 74, S. 404 ff.

104) JE * 2882 von 867, vgl. Annales Bertiniani ad a. 867: *Nicolaus vero papa gratanter suscipiens, quae Hincmarus scripserat, ei de omnibus sibi satisfactum esse rescripserat* (ed. Grat S. 138); vgl. zu dem Brief und seiner Erwähnung in den Annalen auch Marlene Meyer-Gebel, Zur annalistischen Arbeitsweise Hinkmars von Reims, Francia 15 (1987) S. 75–108, hier S. 93 mit Anm. 113.

105) Zum Streit mit Rothad vgl. Horst Fuhrmann, Einfluß und Verbreitung der pseudoisidorischen Fälschungen (Schriften der MGH Bd. 24, 1–3, 1972–1974) Bd. 2 S. 254 ff., Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 313 ff.

106) Die Briefe des Papstes an Hinkmar wegen Rothad sind folgende: JE 2712 von Anfang 863, MGH Epp. 6 Nr. 55 S. 353 f.; JE 2721 von April 863, Nr. 58

Genau wie ein Brief in dieser Angelegenheit nur aus einem Hinkmarbrief zu erschließen ist¹⁰⁷, trifft dies auf ein weiteres Schreiben vom September 863 wegen der Heirat Balduins von Flandern mit Judith, der Tochter Karls des Kahlen, zu¹⁰⁸. In seinem nur dank Flodoard überlieferten Antwortbrief an Nikolaus gibt Hinkmar zunächst präzise an, wann ihn dieser Brief durch welchen Überbringer erreichte¹⁰⁹.

Dagegen wird ein Nikolaus-Brief, der uns noch durch einen Druck bekannt ist, auch von Flodoard bezeugt: es ging um einen Priester, der einen Mönch aus einem Kloster der Diözese Amiens erschlagen hatte und für den der Papst die Buße festsetzte. Nikolaus teilte seine Entscheidung dem zuständigen Erzbischof, eben Hinkmar, mit¹¹⁰, der sie wiederum dem zuständigen Diözesanbischof, Hilmerad von Amiens, schrieb, wie man nun dem Reimser Kirchengeschichtsschreiber entnehmen kann¹¹¹.

S. 362 ff.; JE * 2740 von September 863 (nur erschließbar aus JE 2756); JE 2756 von Mai 864, Nr. 66 S. 377 f., JE 2784 von Ende Januar 865, Nr. 70 S. 389 ff. und vielleicht JE 2838 von ca. 858–867 (Fragment aus der *Collectio trium partium* mit sehr allgemeinen Inhalt) Nr. 128 S. 649.

107) JE 2740, vgl. Anm. 106.

108) JE * 2741 von September 863, der Antwortbrief ist Schrörs Reg. Nr. 174 von Anfang 864 = Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III c. 12 f., S. 489, 9 ff., auch abgedruckt unter den Briefen Hinkmars *Migne* PL 126 Sp. 25 ff., deshalb ist er für die Jaffé-Nrn. berücksichtigt worden; vgl. zu dem Brief auch Anm. 113.

109) *Balduinus quoque in proximo nunc decurso mense Octobrio, quinto Kal. Novembris, per duos homines suos mihi litteras auctoritatis vestrae direxit, in quibus continetur, ut eadem litteras coepiscopis provinciae nostrae legerem* . . . (S. 489, 19 ff.).

110) JE 2837 von ca. 858–867, Nr. 133 S. 654 nach Sirmond, der nach einer verlorenen Handschrift aus Saint-Germain druckte: e b d a . Anm. 2 ist auf die in der folgenden Anmerkung zitierten Flodoard-Stellen hingewiesen.

111) Flodoard, *Historia Remensis ecclesiae* III c. 23 (= S c h r ö r s Reg. Nr. 200): *Hilmerado Ambianensi pro quodam monacho, qui presbiterum et monachum in monasterio sancti Richarii occidit, pro quo dominus papa Nicolaus litteras eidem domno Hincmaro direxerat poenitentiae tenorem continentes* (S. 529, 7 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 190, S. 201). Durch den Papstbrief wissen wir, daß der Priester Eriarth hieß und daß Nikolaus eine Buße von 12 Jahren verhängte. Der Brief des Papstes wird auch erwähnt bei Flodoard, *Historia* III c. 25 (= S c h r ö r s Reg. Nr. 201): *Magenardo preposito et fratribus in monasterio sancti Richarii degentibus pro litteris, quas apostolicus papa regi Karolo sibi que miserat pro quodam, qui monachum atque presbiterum interfecerat; in quibus litteris tenorem iniunctae poenitentiae exposuerat admonens, ut divinis monitis in his, quae ipsae litterae precipiunt obedire procurent* (S. 538, 17 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 191, S. 201; die Unterstreichung markiert die zitierten Worte aus dem Papstbrief, vgl. Epp. 6 S. 654, 20). Der aus dem zuletzt genannten Flodoardregist erschließbare Nikolausbrief an Karl den Kahlen hat keine JE-Nr. erhalten.

Andere Schreiben Nikolaus I. an Hinkmar betreffen weitere bekannte Streitfälle der Zeit wie die Eheangelegenheit des Grafen Boso und der Ingiltrudis¹¹², die Absetzung des schon erwähnten Gunthar von Köln und seines Trierer Amtsbruders Theutgaud¹¹³, den Streit des Bischofs Rotbert von Le Mans mit dem Kloster Saint-Calais¹¹⁴ sowie den Streit um Photios und Ignatios¹¹⁵.

In der letztgenannten Angelegenheit lautete eine Anweisung in dem Brief aus Rom an Hinkmar – und das unterstreicht die Autorität, die dieser im Westfrankenreich trotz aller zeitweiligen Auseinandersetzungen mit Nikolaus I. genoß –, er möge seine Amtsbrüder im westfränkischen Reich über den Inhalt in Kenntnis setzen, nämlich daß sie mit eigenen Stellungnahmen die Vorwürfe der Griechen gegen die abendländische Kirche und den Papst entkräften sollten. Hinkmar hat dem Wunsch entsprochen, wie wir feststellen können: unmittelbar im Anschluß an den in die Handschrift Laon 407 eingetragenen Brief des Papstes steht ein Schreiben Hinkmars an Odo von Beauvais, in dem mit ausgiebigem Zitat aus dem Nikolaus-Brief die Bitten des Papstes übermittelt werden¹¹⁶. Interessanterweise überliefert eine Pariser Handschrift, daß ein vom Wortlaut her völlig identischer Brief auch an Johann von Cambrai geschickt worden ist¹¹⁷. Flodoard bezeugt dann

112) JE 2684 von 860, MGH Epp. 6 Nr. 1 S. 267, überliefert durch mehrere Handschriften, und JE 2800 von Ende 865 Nr. 41 S. 314 f., überliefert durch die *Collectio trium partium*.

113) JE 2749 von Ende Oktober 863 an Hinkmar und Wenilo von Rouen, Nr. 19 S. 286; gleichlautend auch an Ado von Vienne (JE 2750, Nr. 18, S. 284 ff.) Von Hinkmar wurde dieser Brief vollständig in den *Annales Bertiniani* ad a. 863 zitiert, ed. Grat S. 99 ff.; in dem bereits erwähnten, nur durch Flodoard überlieferten Brief Hinkmars an Nikolaus (Schrörs Reg. Nr. 174, vgl. oben Anm. 108) nimmt er Bezug auf JE 2749 mit einem Zitat aus dem Papstbrief: *Nunc autem in epistolis sanctitatis vestrae, quas Engelwinus diaconus nobis attulit, invenimus, ut Teotgaudum et Guntarium in catalogo episcoporum non recipiamus* (*Historia Remensis ecclesiae* III c. 13, S. 499, 42 ff., die Unterstreichung kennzeichnet das Zitat aus dem Papstbrief, Epp. 6 S. 284, 37); vgl. auch Meyer-Gebel, Arbeitsweise Hinkmars S. 94 f.

114) JE 2746 von vor Oktober 863, Nr. 111 S. 626 f.

115) JE 2879 vom 23. Oktober 867, Nr. 100 S. 600 ff.

116) Schrörs Reg. Nr. 206 vom 29. Dezember 867, MGH Epp. 8, 1 Nr. 201, S. 225 f., in Laon 407 auf fol. 149v–150v, davor JE 2879 auf fol. 138v–149r.

117) Schrörs Reg. Nr. – [= 206], Epp. 8, 1 Nr. 202, S. 226 f. nach der Handschrift Paris, BN lat. 2373 aus dem 9. Jahrhundert, wo der Brief auf der letzten Seite, fol. 48v, eingetragen wurde. Vgl. zu diesem Codex auch Kottje, Bußbücher Halitgars S. 51: fol. 7–26 stammen aus Nordostfrankreich, vielleicht vom Hof Karls des Kahlen.

noch Briefe an seinen Suffragan Rothad von Soissons¹¹⁸ und an Erzbischof Herard von Tours in dieser Angelegenheit¹¹⁹, die wohl so ausgesehen haben werden wie der an Odo bzw. Johann. Hiernach kann man sich eine ungefähre Vorstellung machen, welche Arbeit für das Reimser Skriptorium durch diesen Wunsch des Papstes entstand, Hinkmar möge für die Unterrichtung der westfränkischen Bischöfe sorgen, denn der Brief, den der Reimser Erzbischof aufsetzte, umfaßt immerhin in der MGH-Epistolae-Ausgabe eine Seite. In den *Annales Bertiniani* ging Hinkmar auch ausführlich auf den Brief des Papstes und seine eigenen Bemühungen, ihn zu verbreiten, ein¹²⁰. In der Tat haben dann, wie wir wissen, Aeneas von Paris und Ratramnus von Corbie Schriften dazu aufgesetzt¹²¹; da Nikolaus aber bereits am 13. November 867 starb, hat er die weitere Entwicklung des Schismas und seine bereits im Sommer vollzogene Absetzung nicht mehr erfahren.

Bei den insgesamt 17 Nikolaus-Briefen an Hinkmar, die erhalten oder erschließbar sind, spielt die „Empfängerüberlieferung“ aus der Reimser Kirchenprovinz eine große Rolle, größer als die aus Rom: zu den bekannten Reimser Handschriften Laon 407 und Brüssel 5413–22, die

118) Flodoard, *Historia* III c. 21 (= S c h r ö r s s Reg. Nr. 206): *Item eidem cum aliis Remensis dioceseos episcopis de Grecorum adinventionibus, quas contra canonicas statuere conabantur regulas; pro quibus tam ad ipsum quam ad ceteros huius regni archiepiscopos dominus Adrianus papa litteras dederat* (S. 517, 36 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 203, S. 227). Bei der Angabe *Adrianus papa* handelt es sich um einen Irrtum Flodoards, ausgelöst dadurch, daß im Schreiben Hinkmars der Papstname nicht genannt ist, so S c h r ö r s s, Hinkmar S. 573 f. Anm. 84, und vielleicht, weil der Tod Nikolaus I. kurz nach seinem Brief an Hinkmar erfolgt war.

119) Flodoard, *Historia* III c. 21 (= S c h r ö r s s Reg. Nr. 207): *... et de obiectionibus Grecorum, super quibus Nicolaus papa eidem mandaverat* ... (S. 516, 14 f. = Epp. 8, 1 Nr. 204, S. 228). Diese beiden Stellen – einmal mit dem richtigen, einmal mit dem falschen Papstnamen – zeigen, wie isoliert Flodoard die Briefe regestrierte, oft ohne zu erkennen, wenn es sich um ein und dieselbe Angelegenheit handelte. Auf Briefe in dieser Angelegenheit an Odo, Rothad und Herard ist Epp. 6 S. 609 Anm. 1 hingewiesen.

120) *Annales Bertiniani* ad a. 867: *Quam epistolam (= JE 2879) Hincmarus Idus Decembrias primae indictionis suscipiens, in Corbonaco palatio consistenti regi Karolo cum pluribus episcopis relegit et per alios archiepiscopos, sicut in mandato acceperat, dirigere studuit* (S. 140); vgl. hierzu auch M e y e r - G e b e l, Arbeitsweise Hinkmars S. 93 f.

121) Vgl. zu der Angelegenheit und den entstandenen Schriften Wilfried H a r t - m a n n, *Das Konzil von Worms 868. Überlieferung und Bedeutung* (1977) S. 16 ff. und 37 ff., d e r s., *Synoden der Karolingerzeit* S. 289 f. und 302 f. sowie G a n z, *Corbie* S. 34.

wohl Hinkmar zur Verfügung standen, tritt Paris 1557, ein Codex, der nach Contreni aus Laon stammt¹²², und Paris 1458, wohl ebenfalls aus der Reimser Kirchenprovinz, da er zusammen mit Laon 407 die einzige Überlieferung des Konzils von Troyes 867 bildet¹²³. Wenn man bedenkt, daß selbst ein Brief von so allgemeinem Interesse wie der zuletztgenannte in der Angelegenheit der Ostkirche vollständig nur durch Reimser Überlieferung erhalten ist¹²⁴, wird dies deutlich. Daneben spielt auch die kanonistische Tradition eine Rolle in Gestalt der *Collectio trium partium*, ähnlich wie dies bei Leo IV. ja mit der umstrittenen *Collectio Britannica* der Fall ist, sowie die Erwähnungen und Zitate des Empfängers, nämlich Hinkmar.

Mit dem Nachfolger Nikolaus I., Hadrian II. (867–872), hatte Hinkmar ein auskömmlicheres Verhältnis, da dieser keine so universellen Ansprüche wie sein Vorgänger durchsetzen wollte und konnte. Angelegenheiten, die schon Nikolaus I. beschäftigt hatten, so z. B. der lotharische Ehestreit und die Auseinandersetzungen um Hinkmar von Laon, spielten in der Korrespondenz mit Reims weiter eine Rolle¹²⁵.

Flodoard bezeugt neben einem verlorenen Brief Hadrians II. von ca. 868 an Hinkmar wegen eines Priesters wohl aus der Diözese Amiens¹²⁶ auch das erste seiner fünf erhaltenen Schreiben, in dem er sich zur Eheangelegenheit Lothars II. und zur Translation Actards von

122) Contreni, Cathedral school S. 62, 64 und 74.

123) Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 20.

124) Vgl. MGH Epp. 6 S. 601. Auch Baronius hatte nur eine fragmentarische Handschrift des Briefes.

125) Zur Korrespondenz des Papstes in der Angelegenheit Hinkmar von Laon vgl. den subtilen Aufsatz Peter R. McKee, Toward a Reestablishment of the Correspondence of Pope Hadrian II. The Letters exchanged between Rome and the Kingdom for Charles the Bald regarding Hincmar of Laon, *Revue Bénédictine* 81 (1971) S. 169–185; vgl. auch S. 170: „Taking up some eight letters in the Monumenta edition, the correspondence concerning bishop Hincmar of Laon is easily the largest single subject of the papal collection.“

126) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 217 von 868): *Item (sc. Hilmerado Ambianensi) pro litteris Adriani papae, quas ei pro quodam presbitero miserat, monetque, ut apostolicis obediat iussionibus* (S. 529, 9f.). Der Brief hat keine Jaffé-Nr. erhalten, zur Begründung vgl. oben Anm. 95. Auf diese Angelegenheit bezieht sich auch ein Brief an Odo von Beauvais, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 218): *Pro epistola siquidem Adriani papae, quam sibi miserat super appellatione cuiusdam presbiteri ex Ambianensi parrochia, ut adsumat idem Hodo pro hac laborem, quatinus Hilmeradus episcopus papae iussis obediat, et qualiter scripta, quae presbiter idem Roma detulerat, prudenter tractare debeat* (S. 529, 40ff.).

Nantes äußert¹²⁷, mehrfach¹²⁸; dabei scheint der Reimser Historiograph in einem Fall von den Annales Bertiniani Gebrauch gemacht zu haben¹²⁹, in denen Hinkmar auch den an ihn adressierten Papstbrief erwähnt¹³⁰. Überliefert ist er in insgesamt 3 Handschriften aus der Reimser Kirchenprovinz¹³¹, wie für die Hadrian-Briefe an Hinkmar überhaupt diese Provenienz überwiegt: zwei Briefe sind nämlich nur durch Laon 407 bekannt¹³². Darin geht es um die Invasion des lotharingischen Mittelreiches nach dem überraschenden Tod Lothars II. Im ersten Brief vom September 869 warnt der Papst davor und ersucht

127) JE 2905 vom 8. März 868, MGH Epp. 6 Nr. 10, S. 710 ff.; zur Translation Actards und Hinkmars Stellungnahme dazu vgl. vor allem Schrörs, Hinkmar von Reims S. 351 ff.

128) Flodoard, Historia III c. 21 (= Schrörs Reg. Nr. 209): *Scribit idem venerabilis Hincmarus et ad Lotharium Italiae regem, qui se relicta uxore propria cuidam feminae copulaverat, dans ei consilium et admonens, ut eam a presentia sua omnimodis removeret, significans se domni Adriani papae litteras et mandata super hac re suscepisse; et ut diem rex in hac causa ipsius papae precepta conservet, suggerere curat* (S. 515, 5 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 205, S. 228); rex Italiae ist ein Irrtum Flodoards, gemeint ist Lothar II., so auch fälschlich in c. 18, S. 510,7 (= Schrörs Reg. Nr. 173) bezeichnet; III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 210 nach dem 8. März 868): *Iohanni Camaracensi petenti commendatitias dari sibi Roman proficiscenti litteras ex nomine domni Hincmari Adriano papae offerendas rescribit quod . . . ; presertim cum nuper dominus Adrianus litteras ei suae auctoritatis per Actardum Namnetensem episcopum miserit, in quibus significaverit, se certamina, quae sedes apostolica per antecessores suos Benedictum et Nicolaum in hac causa certaverat sequi, monens eum, ut, quod super hoc negotio gestum est, nullatenus enervari consentiat, intimansque, qualiter excommunicata fuerit Waldrada. Addit etiam, quod sine consilio coepiscoporum litteras ei dimissorias . . . dare nequiret* (S. 531, 16 ff. = Epp. 8, 1 Nr. 206, S. 228, die Unterstreichung kennzeichnet das Zitat aus dem Hadrian-Brief, vgl. Epp. 6 S. 711, 7 ff. und Anm. 3); vgl. auch die folgende Anmerkung sowie zu all diesen Briefen unten S. 79 f.

129) Flodoard, Historia III c. 21 (= Schrörs Reg. Nr. –): *Scriptis etiam quaedam ad Adrianum papam, qui Romanus pontifex nonnulla ei dirigere se scripta commemorat; cui etiam mittens epistolam suam per Actardum Namnetensem episcopum laudibus plenam* (= JE 2905) *delegavit, ut eius vice in istis partibus super Lotharii causa fungeretur, quatinus, quod inde Nicolaus papa decreverat, servaretur* (S. 515, 25 ff., die Unterstreichung kennzeichnet das Zitat aus den Annales Bertiniani, vgl. die folgende Anmerkung). Es erscheint merkwürdig, daß Flodoard nicht selbst den Inhalt des Briefes zusammenfaßt, wo doch mehrere der Hadrian-Briefe in Laon 407 vorliegen.

130) Annales Bertiniani ad a. 868: . . . *alteram autem epistolam Hincmaro detulit* (sc. Actardus Namnetensis) *laudibus et fidelitatis dilectione repletam* (= JE 2905), *et ut eius vice in istis partibus de Hlothario fungeretur* (S. 143).

131) Paris, BN lat. 1557 aus Laon (vgl. oben Anm. 122), Laon 407 und Reims 672 aus Reims.

132) JE 2919 vom 5. September 869, Epp. 6 Nr. 18, S. 720 f. und JE 2928 vom 27. Juli 870, Nr. 23, S. 727 ff.

Hinkmar, seinen Einfluß geltend zu machen, um diese zu verhindern; im Schreiben vom Juni 870 nach erfolgter Besetzung durch Karl den Kahlen tadelt er den Reimser Erzbischof deswegen, und weil er seinen ersten Brief nicht beantwortet habe. Dem zweiten Brief, dessen einziger Textzeuge Laon 407 ist, folgt in dieser Handschrift der Antwortbrief Hinkmars¹³³, d. h. wie im Falle des Nikolaus-Briefes wegen Photios wurde Hinkmars Antwortbrief unmittelbar anschließend abgeschrieben. Hinkmar rechtfertigt sich darin differenziert gegenüber den Vorwürfen Hadrians II. und zitiert ausgiebig aus dessen Brief. Auch hier beginnt er mit präziser Angabe, wann er das Schreiben erhielt und von wem¹³⁴. An Odo von Beauvais hatte er zuvor wegen einer Antwort auf diesen Brief geschrieben¹³⁵.

Disziplinarische Maßnahmen gegen Priester betreffen zwei weitere Briefe Hadrians, die nur durch Hinkmar¹³⁶ bzw. Flodoard¹³⁷ bezeugt sind.

Die Korrespondenz zwischen Erzbischof und Papst betrifft dann noch Hinkmar von Laon, wozu zwei Briefe und ein Fragment Hadrians II. überliefert und ein weiteres Schreiben erschließbar

133) Schrörs Reg. Nr. 287, Migne PL 126 Sp. 174 C–186 C; zu Laon 407 vgl. Contreni, Cathedral school S. 178 und zum Inhalt Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 37 f.

134) Schrörs Reg. Nr. 287: *Excellentiae vestrae auctoritas nuper XIV Kal. Novembris, indictione IV, mihi per legatos suos multis et magnis increpationibus repletam, sicut sibi placuit, misit epistolam* . . . (Sp. 174 C/D); überliefert ist der Brief auf fol. 197v–211v in der Handschrift Laon 407.

135) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 289): *Item pro conventu sinodali super responsione ad epistolam Adriani papae* (S. 530, 36 f.).

136) JE 2937 von März 871, gesichert durch Schrörs Reg. Nr. 315, Migne PL 126 Sp. 641 B–648 C: *Ceterum vestrae paternitatis auctoritas nuper mihi litteras misit de presbytero parrochiae nostrae nomine Trisingo praecipiens, ut plenariis scriptis remitterem vobis notitiam de causa ipsius. De quo, sicut se rei veritas habet, vestrae auctoritati rescribo* . . . (Sp. 646 B/C).

137) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 262 von 868–870): *Ragelino Noviomagensi pro quodam presbytero, qui ei litteras ab Adriano papa detulerat precipientes, ut, si episcopus idem, quod iniuste fuerat actum circa eundem presbiterum, corrigere differret, post primam et secundam admonitionem dominus Hincmarus hunc Ragelinum canonica usque ad satisfactionem percelleret auctoritate. Unde et litteris eum monet, ut iussis obtemperet papae, et quare vel ipsi vel aliis quibusdam episcopis talia venire solerent ab apostolica sede mandata, declarat, quia scilicet in iudicandis subditis regularem non sequantur tramitem discretionis, et quoniam ad auctoritatem metropolitanam interrogando atque obaudiendo recurrere negligant* (S. 531 f., 50 ff.). Der Brief hat ebenfalls keine Jaffé-Nr., zur Begründung vgl. oben Anm. 95.

sind¹³⁸. Diese Affäre wurde erst 876 mit der Wahl Hedenulfs endgültig beendet.

Zur Neuwahl in Laon hatte Papst Johannes VIII. (872–882) Hinkmar brieflich ermuntert¹³⁹. Dieser Brief, der vom 5. Januar 876 stammt, ist uns durch einen Druck Sirmonds nach einer verlorenen Handschrift aus Saint-Remi bekannt, denn das berühmte Register Johannes VIII. setzt erst mit dem 1. September des genannten Jahres ein. Interessant ist bei diesem Brief, daß der verlorene Codex einen Vermerk getragen haben muß, wer den Brief wann Hinkmar übergeben hat¹⁴⁰. Auch Flodoard erwähnt die Aufforderung des Papstes in seiner Kirchengeschichte bei den Schreiben Hinkmars an Odo von Beauvais¹⁴¹.

Außerdem wissen wir durch den Reimser Geschichtsschreiber von einem Brief dieses Papstes an Hinkmar, in dem es um disziplinarische Maßnahmen gegen Priester aus dem Kloster Saint-Crispin bei Soissons ging. Ähnlich wie der Erzbischof an Hilmerad von Amiens als zuständigen Diözesanbischof das Urteil Papst Nikolaus I. über einen Mönch aus Saint-Riquier übermittelte¹⁴², teilt er hier Hildebold von Soissons die Beschlüsse Johannes VIII. mit¹⁴³.

138) JE 2910 von 868, Nr. 15, S. 716 f., JE – von ca. 869 (Fragment), Nr. 20, S. 723 f. und JE 2936 vom 25. März 871, Nr. 29, S. 734. Dieser Brief steht an drei Stellen des Parisinus lat. 1594, doppelt im Libellus expostulationis Hinkmars von Reims und dann noch im Brief der Bischöfe des Konzils von Douzy an Hadrian. McKeeon, Reestablishment of Correspondence S. 173 Nr. 6 hat einen weiteren verlorenen Papstbrief von Juni/Juli 869 (JE –) erschlossen aufgrund von Hinkmars Äußerung in seinem Antwortbrief (Migne PL 126 Sp. 185 D), vgl. auch S. 178 mit Anm. 7.

139) JE 3034, edd. E. Caspar / G. Laehr, MGH Epp. 7 (1928) Nr. 4, S. 316 f.

140) Vgl. Epp. 7 S. 317 Anm. *: *Data est Romae Theodorico iussu papae Iohannis et domni Karoli novi imperatoris per manus Anastasii bibliothecarii in secretario ecclesiae sancti Petri anno incarnationis dominicae DCCCLXXVI, nonis Ianuarii, indictione VIII, et delata est ab eodem Theoderico in civitate Remis Hincmaro Remorum archiepiscopo eodem anno et eadem indictione, V Idus Martii*; vgl. dazu auch Lohrmann, Register S. 242 f. mit Anm. 74, und Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 20.

141) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 409): *Item (sc. Odoni Belvacensi) pro ordinatione Hedenulfi secundum iussionem Iohannis papae ad episcopatum Laudunensem diu pastore vacantem* (S. 530, 49–531, 1).

142) Vgl. oben S. 58 mit Anm. 111.

143) Flodoard, Historia III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 337): *Item pro quibusdam presbiteris ex monasterio sancti Crispini, de quibus dominus Iohannes papa eidem domno Hincmaro scripserat et de quibus diffinitum fuerat, ut extra claustra monasterii*

In dessen Papstregister sind dann insgesamt drei Briefe an Hinkmar enthalten: die Einladung an ihn, mit seinen Suffraganen zur Synode von Troyes (878) zu kommen¹⁴⁴ – daß Hinkmar diese Aufforderung an seine Suffragane weitergab, bezeugt Flodoard¹⁴⁵ –, ein erneutes Schreiben wegen dieses Konzils, wobei der Schreiber des Registers amüsanterweise „*Perignarus*“ statt „*Hincmarus*“ in der Intitulatio schrieb¹⁴⁶, und schließlich die Mitteilung, daß Johannes VIII. das Erzbistum Bourges unter seinen besonderen Schutz gestellt habe¹⁴⁷. Wie schon wiederholt kennengelernt, bat der Papst im letztgenannten Schreiben die Adressaten, für die weitere Verbreitung unter den Amtsbrüdern zu sorgen¹⁴⁸. Weitere Briefe dieses Papstes, der im gleichen Jahr wie Hinkmar starb, für Reims sind nicht bezeugt oder überliefert.

IV. Briefe von Königen und Königinnen an Hinkmar

Briefe von karolingischen Herrschern sind erstaunlicherweise nur sehr wenige erhalten¹⁴⁹, was auch für die Zeit Hinkmars gilt. So hat dieser zwar selbst im Namen Karls des Kahlen Briefe verfaßt¹⁵⁰, doch

non pergerent, ut eadem censura eis paterne temperetur (S. 532, 37 ff.). Der Brief hat ebenfalls keine Jaffé-Nr.

144) JE 3162 von Juni/Juli 878, Epp. 7 Nr. 118, S. 107 f.

145) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 438): *Item (sc. Hildebaldo Suessionensi), ut secum simul ad presentiam Iohannis pape pergeret, qui Treca pro quibusdam causis definiendis advenerat* (S. 532, 43 ff.). Um welchen Papstbrief, d. h. einen der bekannten oder einen verlorenen, es sich in dem zuvor registrierten Brief Hinkmars an Hildebold handelt, ist nicht zu eruieren: *Item pro litteris Iohannis papae a quodam criminato presbitero delatis, quas a sacris canonibus et sanctorum decretis patrum manifeste discordare commemorat, unde et, qualiter agendum sit, utile dat consilium* (S. 532, 41 ff. = Schrörs Reg. Nr. 521).

146) JE 3157 vom 10. Juni 878, Nr. 113, S. 104 f., vgl. S. 104 Variante a; der Brief ist an Hinkmar, Ansegis von Sens, Frothar von Bordeaux u. a. gerichtet.

147) JE 3152 an Hinkmar und andere Bischöfe von Juni 878, Nr. 127, S. 113 f.

148) E b d a.: *Unusquisque vestrum hanc epistolam fratri suo studeat transmittere, ut ad omnium possit pervenire notitiam* (S. 114).

149) Vgl. dazu Theodor S i c k e l, *Acta regum et imperatorum Karolinorum. Digesta et Enarrata* (1867) I S. 394 ff. und Carl E r d m a n n, *Untersuchungen zu den Briefen Heinrichs IV.*, *Archiv für Urkundenforschung* 16 (1939) S. 184 f.

150) Diese Briefe haben eigene Nummern im Registrum Hincmari erhalten: Schrörs Reg. Nr. 325 f. an Papst Hadrian II. (Nr. 325 ist überliefert in der Handschrift Paris, BN lat. 1594 fol. 196r–227v, vgl. Janet L. N e l s o n, „Not Bishops“, *Bailiffs but Lords of the Earth: Charles the Bald and the Problem of Sovereignty*, in: *The Church and sovereignty c. 590 – 1918: Essays in honour of Michael Wilks*,

Herrscherbriefe, sei es von Karl oder von anderen Königen und Königinnen an Hinkmar sind bis auf einen einzigen nicht erhalten, sondern nur durch Hinkmars Korrespondenz bzw. Flodoards Kirchengeschichte zu erschließen.

Den Anfang der für uns ermittelbaren Briefe macht ein Schreiben der Kaiserin Irmingard, Gemahlin Kaiser Lothars I., von ca. 846/47, in dem sie Hinkmar wegen angeblicher Übergriffe auf das Kloster Avenay, wo ihre Tochter Äbtissin war, zur Rede stellt. In dem vermutlich recht umfangreichen Antwortbrief Hinkmars – das Regest Flodoards mit Zitat aus dem Brief des Reimser Erzbischofs ist gemessen an den meisten anderen recht lang – weist dieser die Vorwürfe entschieden zurück¹⁵¹.

Ein verlorener Brief Lothars II. von 863/64 läßt sich aus einem Schreiben des Reimser Erzbischofs an Papst Nikolaus I. erschließen: darin legt Hinkmar gegenüber dem Papst Rechenschaft ab über verschiedene Angelegenheiten und zunächst über den Streit um die Neu-besetzung des Bistums Cambrai, für dessen Bischofsstuhl Lothar II. Hilduin, den Bruder Gunthars von Köln, favorisierte. Lothar setzte den Reimser Metropoliten, so läßt sich aus dem nur durch Flodoards Kirchengeschichte überlieferten Hinkmar-Brief erkennen, offenbar davon in Kenntnis, daß Hilduin einen Boten nach Rom zum Papst geschickt habe¹⁵². Der Streit um das Bistum wurde jedoch 866 zugunsten Johanns von Cambrai entschieden.

hg. von Diana Wood (1991) S. 23–34, hier S. 27 Anm. 20), Nr. 359 an den Klerus von Ravenna (nur bekannt durch die Inhaltsangabe der *Centuriatores Magdeburgenses* Cent. IX c. 8, S. 359) und 420 an Johannes VIII. (Migne PL 126, Sp. 230–244, überliefert in der Handschrift Basel, Universitätsbibliothek O II 29, die mehrere Hinkmarschriften enthält, vgl. *De ordine palatii*, edd. Thomas Gross / Rudolf Schieffer, MGH *Fontes iuris* 13, 1980, S. 13); zur Verfälschung des Reimser Erzbischofs vgl. Schörs S. 347 f., 583 und 373. Zu weiteren Briefen Karls des Kahlen und ihrer Überlieferung vgl. unten S. 74 f.

151) Flodoard, *Historia* III c. 27 (= Schörs Reg. Nr. 12): *Item respondens ad litteras, quas ipsa sibi direxerat, significantes, intimasse illi quosdam homines, quia per eiusdem episcopi iussionem multa mala fierent erga res Avennaci monasterii Bertae, ipsius imperatricis filiae; asseverans, quod diabolus per eorum sit ora locutus mendacium velut est pater mendacii* (S. 547, 18 ff., ed. MGH Epp. 8, 1 Nr. 12, S. 4 f.).

152) Schörs Reg. Nr. 174, Epp. 8, 1 Nr. 169, S. 144 f.; S. 144, 21 f.: . . . *donec regis suis litteris mihi respondit (sc. Lotharius rex) Hilduinum ad vestram auctoritatem sc. Nicolaum papam) suum legatum misisse* . . . Zum Streit um das Bistum Cambrai vgl. auch Schörs S. 228 ff.

865/70 weigerte sich Hinkmar, einer wohl brieflichen Bitte Ludwigs des Deutschen von ca. 865/70 nachzukommen und diesem Reliquien des hl. Remigius zu übersenden¹⁵³.

874 hatte Ludwig dann eine Vision, in der ihm sein Vater erschien und ihn bat, für seine Errettung (*ex angustis*) zu beten. Die *Annales Fuldenses* berichten davon und daß der König *epistolas per cuncta regni sua monasteria destinavit*, damit für das Seelenheil Ludwigs des Frommen gebetet würde¹⁵⁴.

Offensichtlich dehnte Ludwig seine Bemühungen aber auch auf das westfränkische Reich aus, denn Hinkmar war ebenfalls Empfänger eines solchen Briefes, wie wir aus seinem durch Flodoard bezeugten Antwortbrief an den ostfränkischen Herrscher erfahren¹⁵⁵. Hinkmar hat über diese Angelegenheit auch Karl den Kahlen informiert und ihm sowohl den Brief Ludwigs als auch seinen eigenen Antwortbrief geschickt¹⁵⁶.

Eine politische Angelegenheit, die das westfränkische Reich in den 870er Jahre beschäftigte, war der Aufstand Karlmanns, des Sohnes Karls des Kahlen¹⁵⁷. Bei Flodoard wird an mehreren Stellen ein Brief des Königs an Hinkmar von ca. 870 erwähnt, worin dieser dem Reimser Erzbischof befahl, eine Provinzialsynode wegen Karlmann einzuberu-

153) Flodoard, *Historia* III c. 9 (= Schrörs Reg. Nr. 259): *De corpore ipsius beatissimi Remigii non est ausus aliquid sumere, sicut ipse quoque testatur in epistola ad Ludowicum regem Transrenensem, qui id sibi ab eo petebat muneris* . . . (S. 482, 32 ff.); vgl. dazu auch Strätmann, Hinkmar als Verwalter S. 54 f.

154) *Annales Fuldenses* ad a. 874: . . . *vidit quadam nocte in somnis genitorem suum Hludowicum imperatorem in angustis constitutum, qui eum hoc modo latino affatus est eloquio: „Adiuro te per dominum nostrum Iesum Christum et per trinam maiestatem, ut me eripias ab his tormentis, in quibus detineor, ut tandem aliquando vitam possim habere aeternam.“ Hac visione perterritus epistolas per cuncta regni sui monasteria destinavit, obnixè postulans, ut animae in tormentis positae suis apud dominum precibus intervenirent* (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. in us. schol. 1891, S. 82).

155) Flodoard, *Historia* III c. 20 (= Schrörs Reg. Nr. 347): *Item respondens ad litteras, quas idem rex ei transmiserat rogans, ut, tam per se quam per quoscumque poterat, orationes ageret pro genitore ipsius regis, qui apparuerat ei in visione obsecrans, ut poenis eriperet eum, quibus detinebatur* (S. 513, 9 ff.).

156) Flodoard, *Historia* III c. 18 (= Schrörs Reg. Nr. 348): *Item pro litteris Ludowici regis, fratris ipsius Karoli, quas illi pro visione, qua pater suus sibi apparuerit, ei miserat; quarum exemplar transmisiit eidem regi Karolo cum exemplari epistolae, quam pro hac re ipsi Ludowico direxerat* (S. 510, 16 ff.).

157) Vgl. dazu allgemein Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 325 ff.

fen¹⁵⁸. Hinkmar berichtet von dem Brief des Königs in einem Schreiben an Odo von Beauvais¹⁵⁹, an drei Grafen, denen er sogar eine Abschrift davon schickte¹⁶⁰, und schließlich in einem Brief an Karlmann selbst sowie seine Getreuen¹⁶¹.

Auch eine Abschrift von Synodalakten, die von Willebert von Châlons angefertigt worden war, ließ Karl der Kahle an Hinkmar schicken¹⁶².

Erhalten ist immerhin ein einziger kurzer Brief Karls des Kahlen an Hinkmar, nur ungefähr datierbar auf die Zeit zwischen 853 bis 875, in dem der Erzbischof vom König aufgefordert wird, gegen Wuchergeschäfte von Klerikern und Laien in Laon einzuschreiten¹⁶³. Der Editor dieses erst vor zehn Jahren in einer an und für sich wohlbekannten Handschrift entdeckten Briefes, Gerhard Schmitz, plädierte für Reimser Provenienz zumindest dieses Schreibens sowie der daran anschließenden, von Hinkmar zusammengetragenen kleinen Sammlung kanonistischer Zitate gegen Wucher und seines Briefes an die *communi-*

158) Flodoard, *Historia* III c. 18: *Quando etiam filius suus Karlomannus clericus adversus eum consurrexit et ipse rex . . . huic presuli nostro litteras suas misit mandans, ut convocaret coepiscopos regni ac laicos ipsi fideles: ut episcopi secundum ministerium suum prohiberent Karlomanno, ne aliquod dampnum in hoc regno faceret et laici resisterent illi, ne hoc facere posset* (S. 508, 43 ff.).

159) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 290): *Item pro litteris regis, quibus preceperat episcopos regni a domino Hincmaro convocari, ut prohiberent filium ipsius regis Karlomannum a presumptione cessare, quam criminabatur contra patrem exerere* (S. 530, 37 ff.).

160) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 291): *Engelramno, Goslino et Adelelmo comitibus scribit mittens eis cum litteris suis litterarum regis exemplar, in quibus continebatur, ut convocaret episcopos et laicos fideles regis ad prohibendum vel resistendum Karlomanno diacono, regis filio, qui insurrexerat contra patrem suum; in quibus litteris quaerens, quid eis super hoc regis sit agendum precepto, designat . . .* (S. 543, 25 ff.); vgl. auch c. 18, S. 508, 48 ff..

161) Flodoard, *Historia* III c. 26 (= Schrörs Reg. Nr. 294): *Item Karlomanno, Goslino et Conrado pro iussione regis, qua mandaverat, ut ipse cum ceteris fidelibus regis conveniret ad mandatum regis audiendum et Karlomanno denuntiandum, designans, ubi et qua die vel hora simul convenire debeant . . .* (S. 543, 45 ff.).

162) Flodoard, *Historia* III c. 23 (= Schrörs Reg. Nr. 390): *Item (sc. Willeberto Catalaunensi) pro sinodo Iohannis papae domno Hincmaro ab imperatore Karolo missa, quam idem Willebertus transcripserat* (S. 532, 31 ff.); Schrörs, Hinkmar S. 576 Anm. 102 bezog dieses Regest auf die Synode von Ponthion, d. h. den Brief des Papstes, in dem die Verurteilung des Formosus bekanntgegeben wurde; zu Ponthion vgl. auch Hartmann, Synoden der Karolingerzeit S. 333.

163) Ediert von Gerhard Schmitz, Wucher in Laon. Eine neue Quelle zu Karl dem Kahlen und Hinkmar von Reims, DA 37 (1981) S. 529–558.

*stri*¹⁶⁴. Der Kontext des Schreibens mit der Zitatensammlung und dem Hinkmar-Brief sowie der Eintrag in eine Handschrift mit Rechtstexten machen wiederum verständlich, warum uns gerade dieser Königsbrief erhalten blieb.

Der Sohn Karls des Kahlen, Ludwig der Stammler, muß, vermutlich kurz vor seinem Tod, an Hinkmar einen Brief geschrieben haben, in dem es um die Nachfolge seiner beiden Söhne, Ludwig des Jüngeren und Karlmanns, ging. Der Reimser Erzbischof erwähnt die Existenz dieses Schreibens in einem Brief an die Söhne, der wiederum nur von Flodoard bezeugt wird¹⁶⁵.

Als letzte verdienen hier noch drei Briefe des eben erwähnten Ludwig III. von Westfranken an Hinkmar Erwähnung, die im Zusammenhang stehen mit dem Streit um die Neubesetzung des Bistums Beauvais 881, was zu einer ernsten Krise in den Beziehungen zwischen Erzbischof und König führte¹⁶⁶. Der erste Brief Ludwigs an den Reimser Metropolit ist erschließbar aus einem erst vor wenigen Jahren wiederum von Gerhard Schmitz bekanntgemachten Brief Hinkmars, den dieser im Namen der an der Synode von Fismes teilnehmenden Bischöfe im April 881 an den König schrieb. In dem verlorenen Brief hatte der Herrscher mitgeteilt, daß er zwar die freie Wahl eines neuen Bischofs

164) Die Handschrift ist Berlin, Staatsbibl. Preuß. Kulturbesitz, Lat. fol. 626: Der Brief trägt die Überschrift *Epistola Karoli regis ad Hincmarum archiepiscopum, quod usura non exigatur a clericis vel laicis christianis*; zur Provenienz vgl. Schmitz S. 541 f. Wie Hinkmar angibt, hatten die *comministri* eine Abschrift erhalten: ... *relegite exemplar litterarum illius, quas mihi transmisit quasque vobis transscriptas dirigimus clericis et laicis Laudunensis ecclesie* ... (S. 557).

165) Flodoard, *Historia* III c. 19 (= Schrörs Reg. Nr. 480): ... *et de litteris Ludowici ad eum pro filiorum suorum provectione datis* ... (S. 510, 47–511, 1). Vgl. zu dem Brief bes. Eduard Hlawitschka, Lotharingen und das Reich an der Schwelle der deutschen Geschichte (Schriften der MGH Bd. 21, 1968) S. 221 ff. Falsch ist die Vermutung von Karl Ferdinand Werner, Gauzlin von Saint-Denis und die westfränkische Reichsteilung von Amiens (März 888). Ein Beitrag zur Vorgeschichte von Odos Königtum, DA 35 (1979) S. 395–462, hier S. 428 f. Anm. 107, hiermit sei ein Brief Hinkmars an Ludwig gemeint.

166) Vgl. an Literatur zu dem Streit, der hier nicht in den Einzelheiten skizziert werden soll, weil er für das Thema unerheblich ist, bes. Gerhard Ehrenforth, Hinkmar von Rheims und Ludwig III. von Westfranken, ZKG 44 (1925) S. 65–98 und Gerhard Schmitz, Hinkmar von Reims, die Synode von Fismes 881 und der Streit um das Bistum Beauvais, DA 35 (1979) S. 463–486.

erlaubt, den dann gewählten Kandidaten aber zurückgewiesen habe¹⁶⁷. Durch den aufgrund des hinkmarischen Antwortbriefes grob erschließbaren Inhalt konnte Schmitz klären, daß in diesem Stadium noch kein Dissens zwischen Hinkmar und Ludwig III. bestand, wie bis dahin von der Forschung angenommen¹⁶⁸. Allerdings ist das Zerwürfnis zwischen den beiden aus zwei Briefen Hinkmars vom Juni des gleichen Jahres deutlich herauszulesen. Aus beiden ist jeweils ein vorausgegangenes Schreiben des Königs rekonstruierbar und Hinkmars Antwortbriefe sind ähnlich aufgebaut: In beiden Schreiben¹⁶⁹ gibt er zunächst an, wer der Überbringer des königlichen Briefes war¹⁷⁰ und dann sucht er, den jeweiligen Brief an ihn Punkt für Punkt zu widerlegen, so daß man den Inhalt des Königsschreibens wiederum aus den zitierten Sätzen rekonstruieren kann¹⁷¹.

Mit diesen Briefen sind wir schon ziemlich am Ende von Hinkmars Pontifikat angelangt, weitere Herrscherbriefe sind zumindest nicht klar erkennbar. Erschließbar sind nur noch zwei Schreiben des Grafen Gerhard von Vienne an Hinkmar wegen der Verwaltung des Reimser Fernbesitzes¹⁷². Möglicherweise erfolgte die Anregung zu einigen von

167) Hinkmar an Ludwig III. von Anfang April 881: *In epistola vestrae dominationis nobis directa per quendam canonicum Compendiae congregationis delata invenimus, quia clero et plebi Belvacensis ecclesiae canonicam concessistis electionem* . . . (ed. Schmitz, Hinkmar S. 480).

168) Vgl. dazu bes. Schmitz, Hinkmar S. 470f.

169) Schrörs Reg. Nr. 504, Migne PL 126 Sp. 110–117 und Schrörs Reg. Nr. 505, ebda. Sp. 117–122. Beide Briefe sind überliefert in der Handschrift Berlin, Phillipps 1769 fol. 116–125 und fol. 126–131, vgl. Rose, Meerman-Handschriften des Sir Thomas Phillipps S. 188.

170) Vgl. Reg. Nr. 504: *De eo, quod in litteris vestris, quas pridie Nonas transacti mensis Maii deferente clerico nomine Teutberto relegi* . . . (Migne PL 126 Sp. 114 B). Reg. Nr. 505: *Ex litteris sigillo vestro subter signatis, quas mihi Warinus clericus Idibus praesentis Iunii mensis ex vestra parte donavit, non statui ad singula vobis rescribere, quoniam de praecedentibus mandatis et litteris vestris iam sufficienter vobis rescripsi. Verumtamen quia et ex his a me vobis rescribi rogastis* . . . *fatigatus missis et litteris vestris* (ebda. Sp. 117 D–118 A).

171) Vgl. bes. die Anfänge der einzelnen Absätze Sp. 114 ff., wo Hinkmar ganze Sätze aus den Briefen Ludwigs zitiert. Vgl. auch Reg. Nr. 504, Sp. 110 B/C, wo Hinkmar aus einem eigenen Brief an den König zitiert (= Schrörs Reg. Nr. 503): . . . *vestrae dominationi litteras direximus, in quibus inter cetera haec continentur: Ut sicut . . . et reliqua, quae inde ibi sequuntur.*

172) Flodoard, Historia III c. 26 (= Schrörs Reg. Nr. 149): *Item pro his, quae sibi litteris idem Gerardus significaverat* . . . (S. 540, 3 ff.) und ebda. III c. 26 (= Schrörs Reg. Nr. 393): . . . *de quibus idem Gerardus huic archiepiscopo litteris significaverat se* . . . (S. 540, 19 ff.).

Hinkmars Schriften, bei denen er angibt, sie seien auf Initiative des Königs entstanden, brieflich. Die Fragen der lotharingischen Großen an Hinkmar als Rechtsgelehrten in der Eheangelegenheit Lothars II., die er ausführlich mit seinem Gutachten de divortio beantwortete, muß man sich wohl als Brief vorstellen, doch führen diese Überlegungen inhaltlich nicht weiter.

V. Ergebnis

Versucht man nun den Befund, der sich aus den eben vorgestellten Briefen an den Reimser Erzbischof Hinkmar und ihrer Überlieferung ergibt, zu interpretieren, so erhält man doch einen Einblick in „Brieftechnik“ und Briefüberlieferung im 9. Jahrhundert speziell in Reims, wenn manches auch mit Vorsicht gesagt sein soll, da hierbei die Frage des Überlieferungs-Verlustes und Überlieferungs-Zufalls, um es mit Arnold Esch zu formulieren¹⁷³, einmal weitgehend ausgeklammert wird und mehr von der Überlieferungs-Chance die Rede ist.

Das Beispiel des Briefbuches von Abt Lupus von Ferrières lehrt, daß Briefe mit eher alltäglichem Inhalt eine größere Überlieferungs-Chance gerade durch solche Briefcorpora hatten¹⁷⁴, wie ja auch die verschiedenen Briefsammlungen des Hochmittelalters illustrieren.

Darüber hinaus gewinnt man den Eindruck, daß der Aufbewahrung der eigenen, ausgesandten Briefe größere Sorgfalt zugewendet wurde als der der eingegangenen, denkt man wiederum an Lupus sowie an die Reimser Handschriften mit den Briefen des älteren Hinkmar und den Laoner Codex mit denen seines Neffen¹⁷⁵. Auch Alkuin hat, wie Walach nachwies, Kopien seiner Briefe selbst aufbewahrt und nicht etwa die Empfänger oder andere Zeitgenossen¹⁷⁶. Ein weiteres Beispiel ist die nur noch durch eine gelehrte Abschrift des 16. Jahrhunderts faßbare „Sammlung des Adventius von Metz“, die Nikolaus Staubach näher untersucht hat¹⁷⁷. Der Bischof von Metz hat hier Briefe hauptsächlich

173) Arnold Esch, Überlieferungs-Chance und Überlieferungs-Zufall als methodisches Problem des Historikers, HZ 240 (1985) S. 529–570.

174) Vgl. oben S. 44 mit Anm. 30.

175) Vgl. oben S. 42 mit Anm. 21. Eine Ausnahme, auf die noch zurückzukommen sein wird, bilden hier die Papstbriefe.

176) Luitpold Wallach, Alcuin and Charlemagne (1959) S. 266 ff. und Constable, Letters S. 30 f.

177) Nikolaus Staubach, Das Herrscherbild Karls des Kahlen. Formen und Funktionen monarchischer Repräsentation im früheren Mittelalter (1981) S. 153 ff.

zum lotharischen Ehestreit abschreiben lassen, und zwar überwiegend seine eigenen an verschiedene Adressaten¹⁷⁸. Hinkmar gibt an verschiedenen Stellen seiner Schriften an, sowohl eigene Schreiben als auch die seiner Briefpartner aufgehoben zu haben¹⁷⁹. So verdanken wir einen kleinen Teil der Reimser „Empfängerüberlieferung“ der Tatsache, daß sie als Ganzes in andere Briefe oder Schriften Hinkmars integriert wurden¹⁸⁰. Dies gilt aber auch für eigene Briefe, denn zwei Schreiben des Metropoliten an Adventius von Metz im Zusammenhang mit der Eheangelegenheit Lothars II. sind nur durch Inserierung in *De divortio* bekannt¹⁸¹, und was die Auseinandersetzungen um Gottschalk anbelangt, so ist ein Brief des Reimser Erzbischofs an diesen und einer an die Mönche des Klosters Hautvilliers ausschließlich durch Aufnahme in Hinkmars Gutachten *De una et non trina deitate* überliefert¹⁸². Vermutlich war diese uns vielleicht etwas übertrieben anmutende Verfahrensweise, eigene Briefe in andere Schriften oder Briefe nochmals wortwörtlich zu integrieren, gar nicht so unüblich, da ja auch Lupus von Ferrières so verfuhr, wie wir oben sahen¹⁸³.

Der Jesuit Brower fertigte von dem heute verlorenen Trierer Original eine Abschrift für Kardinal Baronius an (Rom, Vallicelliana I 76).

178) Vgl. e b d a. S. 156f. und Anm. 260 zum Aufbau des Vallicellianus, der ursprünglichen Handschrift und den Editionsarten der Briefe.

179) Vgl. diese Stellen bei Schrörs, Hinkmar von Reims S. 513 Anm. 4, Devisse, Hincmar Bd. 2 S. 930 und 940ff., Stratmann, Hinkmar als Verwalter S. 11 und Böhringer in der Einleitung zu *De divortio* S. 63 und 65.

180) Vgl. oben S. 46 zu dem des Hrabanus und S. 41f. zu denen Hinkmars von Laon. Parallellfall ist der oben S. 44 erwähnte Lupusbrief an Ratramnus von Corbie, der einen an Hinkmar gerichteten inseriert hat.

181) Schrörs Reg. Nr. 137 vom 26. Januar 860 und Nr. 138 (unvollständig) vom 26. Januar bis 15. Februar, MGH Epp. 8, 1 Nr. 132f. S. 75ff. nach der Handschrift Paris, BN lat. 2866 = *De divortio*, ed. Böhringer S. 130f. Beide Briefe werden auch von Flodoard III c. 23 S. 528, 24f. erwähnt, wobei er aber im ersten Fall die Angelegenheit als *questio fidei* mißverstanden hat und im zweiten Fall die wichtige Information bietet, daß Adventius eine Romreise plante, was sich aus dem nur im Auszug in *De divortio* wiedergegebenen Brief nicht herauslesen läßt. Flodoard kannte also beide Schreiben mit Sicherheit aus einer anderen Handschrift als Paris 2866.

182) Schrörs Reg. Nr. 260 und 261 von 867–870 in *De una et non trina deitate* (Migne PL 125 Sp. 615 C–616 C und Sp. 616 C–618 B, überliefert in der Handschrift Brüssel, Bibl. Royale 1831–33, vgl. MGH Epp. 8, 1 Nr. 141 S. 108. Reg. Nr. 261 ist auch (aus dieser Schrift) unter die Briefe Hinkmar in Migne PL 126 Sp. 92 A–93 C aufgenommen worden und fand Erwähnung bei Flodoard III c. 28 S. 553, 24ff.

183) Vgl. oben S. 44 mit Anm. 31.

Was die „Brieftechnik“ betrifft, so hat Hartmut Hoffmann die besondere Bedeutung betont, die dem Boten zukam¹⁸⁴: diese Erkenntnis wird durch die Reimser Briefe voll bestätigt, denn sehr oft nennt Hinkmar zu Beginn seines Antwortschreibens den oder die Überbringer¹⁸⁵, vor allem bei Briefen von Herrschern, wohl um hier besonders sicher zu gehen, keiner Fälschung aufgesessen zu sein.

Schaut man sich nun die erhaltenen Briefe an den Reimser Erzbischof an, so muß man zunächst feststellen, wie wenig Schreiben der Empfängerüberlieferung einer außerordentlich großen Zahl erhaltener oder erschließbarer Hinkmarbriefe gegenüberstehen: Von den 572 Nummern erhaltener oder erschließbarer Hinkmarwerke und -schreiben des Registrum Hincmari sind 114, wenn auch z. T. nur fragmentarisch, erhalten, 5 davon allein durch Flodoards mehr oder weniger ergiebige Zitate. Diese Zahlen demonstrieren eindrucksvoll, wieviel weniger wir von Hinkmars Korrespondenz ohne den Reimser Historiker wüßten, bzw. umgekehrt welche Quelle damit für die Korrespondenz anderer Bischöfe fehlt. Demgegenüber zeugt für die Archivierung des Pardulus-Briefes nämlich nur eine verlorene Handschrift aus Saint-Remi¹⁸⁶, und zwei Hraban-Briefe sind durch Laon 407 bzw. durch Inserierung in Hinkmars *De praedestinatione* überliefert.¹⁸⁷ Dagegen scheint der Brief Gunthars von Köln dorthin zurückgeschickt worden zu sein, zwei weitere von ihm sind verloren¹⁸⁸, und die Schreiben des Lupus sind durch Aufbewahrung beim Absender tradiert worden. Die Überlieferung des Briefes von Aeneas von Paris durch eine Reimser Handschrift findet ihre Erklärung einmal im (wiederverwendbaren) Formularcharakter und zweitens in der Tatsache, daß ein Brief Hinkmars, der ebenfalls erhalten ist, vorausgeht¹⁸⁹. Das Schreiben Hrabans wegen der ebonischen Kleriker ist dagegen nicht erhalten, obwohl in einigen Reimser Handschriften Material zu dieser Angelegenheit gesammelt

184) Vgl. Hoffmann, Brieftechnik S. 145: „Das Wichtigste am Brief war im Mittelalter der Bote. Diese paradoxe Formulierung ist in ihrer Allgemeinheit zwar eine Übertreibung; aber in vielen, ja in sehr vielen Fällen trifft sie den Nagel zweifellos auf den Kopf.“

185) Vgl. oben S. 50 Anm. 66, S. 58 Anm. 109, S. 60 Anm. 120, S. 63 Anm. 124, S. 64 Anm. 140, S. 70 Anm. 170. Von den *Annales Bertiniani* sind nur die hier behandelten Stellen berücksichtigt.

186) Vgl. oben S. 38 f. Anm. 6.

187) Vgl. S. 46 mit Anm. 43 und S. 47 Anm. 47.

188) Vgl. S. 49 ff.

189) Vgl. S. 43.

worden ist¹⁹⁰. Hat Hinkmar auf die Aufbewahrung weniger Wert gelegt, weil der Mainzer Erzbischof in dieser Frage eine gegensätzliche Position einnahm?

Die überwiegende Zahl von erhaltenen Bischofsbriefen an Hinkmar stammt von seinem Neffen, und so könnte man einmal die Hypothese wagen, ob nicht persönliche Interessen des Erzbischofs wie der Streit mit Hinkmar von Laon, die Freundschaft zu Pardulus oder die Übereinstimmung mit Hrabanus in der Prädestinationsfrage die Aufbewahrung solcher Schriftstücke, d. h. die Anweisung, sie für die Archivierung abzuschreiben, zumindest begünstigt haben¹⁹¹. Bei den doch recht zahlreich überlieferten Papstbriefen¹⁹² liegt der Fall etwas anders: sie enthielten oft genug Anklagen und Forderungen nach Rechtfertigung, so daß Hinkmar sie vor Augen haben mußte, um angemessen antworten zu können. Deshalb ist es nicht erstaunlich, daß er in den eigenen Briefen oft aus ihnen zitierte oder auf ihre Existenz hinwies.

Dagegen ist bislang nicht einleuchtend erklärt worden, warum so wenig Herrscherbriefe aus Karolinger- und Ottonenzeit erhalten sind, obgleich man denken sollte, daß ein königliches Schreiben für besonders wertvoll gehalten worden sein müßte; Reims zur Hinkmarzeit bildet hier keine Ausnahme, obwohl der Reimser Erzbischof ja nachweislich Adressat mehrerer Schreiben war. Andererseits ist es Reims oder vielmehr Hinkmar zu verdanken, daß von Karl dem Kahlen, gemessen an anderen Herrschern, immerhin eine Reihe von Briefen überliefert ist: Abgesehen von den vier oben genannten¹⁹³, für die die Autorschaft Hinkmars gesichert ist, sind drei weitere allein durch Laon 407 überliefert¹⁹⁴; sie waren adressiert an Nikolaus I. und betrafen Angelegenheiten, die auch Hinkmar angingen, wie etwa die der ebo-nischen Kleriker. Ein weiterer Brief Karls an Papst Hadrian II., für den Hinkmar ebenfalls als Autor vermutet wird, findet sich im Parisinus

190) Vgl. oben S. 49 mit Anm. 59; die bereits erwähnte Handschrift Brüssel 5413–22 sowie Laon 407 enthalten Material zur Ebo-Angelegenheit.

191) Die Tradierung der Briefe Hinkmars von Laon erfolgte ja nicht nur durch die in Laon angefertigten oder dort aufbewahrten Codices, sondern auch durch Inserierung in Schriften des älteren Hinkmar.

192) Vgl. oben S. 54 ff.

193) Vgl. oben S. 65 f. Anm. 150.

194) Laon 407 fol. 35r–37v, 71r–73r und 178r–182v (= Migne PL 124 Sp. 867–869, 869–870 und 870–875), die Angaben bei Contreni, Cathedral school S. 173 sind dahingehend zu präzisieren.

1594 aus Reims¹⁹⁵. Ansonsten sind noch vier Schreiben Karls, die nicht mit Reims in Zusammenhang stehen, meist durch Drucke bekannt¹⁹⁶, so daß man aus dem Befund schließen kann, daß wir auch von Karl dem Kahlen wesentlich weniger Briefe hätten, wenn sie nicht mit Hinkmar in Zusammenhang ständen bzw. ihn als eigentlichen Autor hätten. Die besondere Rolle des Reimser Erzbischof als „ghost writer“ für den Herrscher setzte dann gut hundert Jahre später Gerbert von Aurillac für Otto III. fort¹⁹⁷.

Was nun das oder die Reimser Skriptorien zur Hinkmarzeit angeht¹⁹⁸, so vermitteln gerade die Papstbriefe mit Aufforderungen zur „Nachrichtenübermittlung“ an andere Bischöfe¹⁹⁹ einen Eindruck vom Arbeitsaufwand und damit der erwarteten Leistungsfähigkeit des Skriptoriums. Seine großen Schriften (und vermutlich auch seine Briefe) pflegte Hinkmar nicht selbst niederzuschreiben, sondern zu diktieren, und von diesem Konzept auf Blättern oder Wachstafeln erfolgte dann die Reinschrift²⁰⁰.

195) Vgl. Nelson, Bishops S. 27 mit Anm. 20, der Brief Migne PL 124 Sp. 876–881 steht auf fol. 150v–156v.

196) Karl an Nikolaus I. von 864, ed. MGH Epp. 6 Nr. 229, S. 222 f. und Karl an Ado von Vienne von 869, ed. ebda. Nr. 3, S. 176 f. Bei Migne finden sich 9 Briefe des Herrschers, worunter als Nr. 2 der Synodalbrief von Quierzy (857) firmiert (ed. MGH Conc. 3 S. 383 ff.). Nicht bei Migne und nicht bei Tessier (s. u.) finden sich die Hinkmar als eigentlichem Autor zugeschriebenen Schörs Reg. Nr. 359 und 420, vgl. oben S. 65 f. Anm. 150. Der Aufsatz von André Jakob, Une lettre de Charles le Chauve au clergé de Ravenne?, RHE 67 (1972) S. 409–422 zu Reg. Nr. 359 bleibt weit hinter den Erkenntnissen von Schörs S. 583 Anm. 137 zurück. Zu den Briefen Karls, den 13 erhaltenen und 18 erschließbaren, vgl. Georges Tessier, Recueil des Actes de Charles II le Chauve roi de France Bd. 3 (1955) S. 35–37 sowie Janet L. Nelson, Literacy in Carolingian Government, in: Rosamond McKitterick, The uses of literacy in early medieval Europe (1990) S. 258–296, hier S. 293 f. Zwei Briefe wurden von Tessier erstmals ediert (Nr. 224 und 417), wobei Nr. 417 sogar ein im Original erhaltener Brief Karls ist. Die Briefe des Herrschers bedürfen einer zusammenhängenden Untersuchung und Edition.

197) Vgl. dazu Fritz Weigle in der Einleitung zu seiner Edition der Briefsammlung Gerberts (MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit II, 1966) S. 4.

198) Vgl. dazu auch Emile Lesne, Histoire de la propriété ecclésiastique en France Bd. 4 (1938) S. 258 ff., der davon ausging, daß die Reimser Erzbischöfe im 9. und 10. Jahrhundert über mehrere „ateliers“ zur Handschriftenanfertigung verfügten.

199) Vgl. oben S. 62 f. und S. 67 f.

200) Vgl. dazu bes. Böhringer in der Einleitung zur Edition von De divorcio Lotharii regis S. 63.

Im Archiv wurden dann nicht nur seine eigenen Schriften verwahrt²⁰¹, sondern auch die eingetroffenen Briefe aufgehoben sowie Eingang, Bote und gegebenenfalls andere Besonderheiten festgehalten, denn Hinkmar zitierte nicht nur aus an ihn adressierten Schreiben, sondern seine erhaltenen Briefe beginnen auch wiederholt mit Datum des Eingangs und Namen des Überbringers des Gegenbriefes²⁰²; in den *Annales Bertiniani* gibt er überdies oft an, wo und wann ihn oder den König z. B. Papstbriefe erreichten²⁰³. Bei seiner umfangreichen Korrespondenz konnte er dies unmöglich alles im Kopf behalten, und so wird man sich vorstellen müssen, daß die verlorenen Reimser Handschriften mit der Korrespondenz solche Einträge hatten, wie offensichtlich der oben erwähnte, nicht erhaltene Codex mit einem Brief Johannes VIII.²⁰⁴ oder wie mitten auf einem Blatt (fol. 182v) der mehrfach erwähnten Reimser Handschrift Laon 407 heute noch zu lesen ist: *Has proxime praecedentes epistolas*²⁰⁵ *Actardus Namneticae urbis episcopus a synodo apud Trekas habita Romam deferens Nicolaum defunctum et Adrianum ordinatum loco eius invenit, cui et epistolas tradidit, ad quas isdem Adrianus papa istas, quae secuntur, epistolas rescripsit*²⁰⁶. *Duas scilicet ad episcopos, qui preaefatae synodo interfuerunt, quarum unam detulit Sulpicius, missus Vulfadi, alteram Actardus simul cum epistolis, quae secuntur, Karolo regi et Hincmaro Remensi episcopo missis*²⁰⁷.

201) Vgl. dazu e b d a . S. 65 mit weiterer Lit.

202) Vgl. Anm. 185.

203) Vgl. dazu auch Meyer - Gebel , Arbeitsweise Hinkmars passim.

204) Vgl. oben S. 64 mit Anm. 140.

205) In der Handschrift gehen voraus: fol. 165r–174v Hinkmars Brief an Nikolaus von Oktober 867 (Schrörs Reg. Nr. –, Epp. 8, 1 Nr. 199, S. 217 ff.), fol. 175r/v Schreiben der ebonischen Kleriker an Nikolaus, undatiert (Mansi 15 Sp. 785), fol. 176r–177v Hinkmar an Anastasius (Schrörs Reg. Nr. 205, Epp. 8, 1 Nr. 200, S. 223 ff., fragmentarisch) und Karl der Kahle an Nikolaus I. (Migne PL 124 Sp. 870 D–875 C, fragmentarisch, vgl. oben Anm. 194). Vgl. zu diesem Eintrag auch Epp. 8, 1 S. 205 Anm. 1.

206) Vgl. auch Hinkmar in den *Annales Bertiniani* ad a. 867: *Nicolaus papa Idus proxime praecedentis mensis Decembris obiit. Cui successit Adrianus papa electione clericorum et consensu Hludowici imperatoris in pontificatu, quem Actardus Romam veniens cum suprascriptis epistolis* (gemeint sind die Konzilsbeschlüsse und Hinkmars Brief an Nikolaus, s. die vorherige Anmerkung) *in apostolica sede iam ordinatum invenit* (S. 140).

207) Es folgen in der Handschrift fol. 183r–185r JE 2894 vom 2. Februar 868 (Epp. 6 Nr. 3, S. 699 f.), fol. 185r–187r JE 2903 von Februar 868 (ebda. Nr. 8, S. 707 ff.), fol. 187r–190r JE 2902 an Karl vom 23. Februar 868 (Nr. 7, S. 707 ff.), fol. 190r–191v JE 2905 an Hinkmar vom 8. März 868 (Nr. 10, S. 710 ff.).

Man könnte fragen, warum diese umständliche Art der Registrierung statt Datierung der Briefe selbst gewählt wurde: Giles Constable hat jedoch darauf hingewiesen, daß das Fehlen eines Datums bei mittelalterlichen Briefen geradezu ein „Charakteristikum dieses Genre“ sei²⁰⁸, und insofern entspricht die fehlende Datierung bei Hinkmarbriefen dem allgemeinen Brauch; Hinkmars umfangreiche Tätigkeit bei Hofe sowie für Bistum und Kirchenprovinz machten aber eine wie auch immer geartete Registrierung nach zeitlichem Ein- und Ausgang sowie Boten unumgänglich und ein Vermerk in den Codices bei den entsprechenden Briefen war die beste Lösung.

Die für Reims getroffenen Feststellungen zur „Brieftechnik“ scheinen ziemliche Allgemeingültigkeit zu besitzen, wie sich vor allem im Vergleich mit den Briefen des Petrus Damiani ergibt: Was für Alkuin, Lupus von Ferrières, Hinkmar u. a. gilt, trifft auch auf ihn zu, daß nämlich die Briefe überwiegend beim Absender gesammelt wurden. Erkennbar ist dies zum einen daran, daß Petrus Damiani genau wie Hinkmar eigene Briefe in späteren wortwörtlich wiederholte oder an mehrere Adressaten den gleichen Brief schickte, und zum anderen haben wir eine Äußerung von ihm, daß er zwei Personen zu „Zensoren“ seiner Werke bestimmte²⁰⁹. Letzteres verweist auf den autobiographischen Charakter dieser hochmittelalterlichen Briefsammlungen, den Constable auch Rather von Verona und Gerbert von Aurillac zuschrieb²¹⁰, der aber bei Hinkmar, von dem es ja auch keine Briefsammlung gibt, fehlt.

Aber auch bereits die Anfertigung eines Briefes, wie sie Hinkmar beschreibt, ist gut zwei Jahrhundert später bei Petrus Damiani noch gleich, worauf Kurt Reindel hingewiesen hat: von dem Konzept, das ein Schreiber auf Wachstafeln aufgenommen hatte, wurde eine Reinschrift hergestellt²¹¹. Wie bei Hinkmar waren auch seine Briefe undatiert und die Namen der Überbringer werden meist zu Beginn genannt²¹².

Doch trotz all seiner Bemühungen, die eigenen Briefe zu „archivieren“ und seiner Erwartung, dem Empfänger würden sie wertvoll genug

208) Constable, Letters S. 23.

209) Vgl. hierzu Kurt Reindel, Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani I, DA 15 (1959) S. 23–102, hier S. 60 ff.

210) Constable, Letters S. 31 f.

211) Reindel, Studien zur Überlieferung S. 54.

212) Vgl. ebd a. S. 59 f.

erscheinen, sie aufzubewahren, wußte auch Petrus Damiani, wie gefährdet solche einzelnen Pergamentblätter waren und bat deshalb einen Adressaten, den Brief in ein Buch zu schreiben, um auf diese Weise den Text zu bewahren²¹³. So erstaunt es nicht, daß letztlich keiner seiner Briefe und auch keiner der gut 500, die Bernhard von Clairvaux schrieb, im Original erhalten ist²¹⁴ – ebensowenig wie ein Originalbrief Hinkmars.

Wenden wir uns nun noch dem Reimser Archiv im 10. Jahrhundert bzw. Flodoards Arbeit, d. h. der Rezeption von Hinkmars Briefen und denen der Korrespondenten in seiner *Historia Remensis ecclesiae* zu: Ein Teil der Schreiben an Hinkmar, vor allem päpstliche und königliche, ist entweder ausschließlich oder zusätzlich durch ihn bezeugt; daher fragt es sich, ob Flodoard nur die ihm noch so zahlreich vorliegenden Hinkmarbriefe benutzt und aus ihrem Inhalt die Gegenbriefe „herausgelesen“ hat oder ob er auch Empfängerüberlieferung berücksichtigt hat.

Keines der erhaltenen Schreiben von Bischöfen und Äbten an Hinkmar wird jedoch von Flodoard bei den Briefen des Reimser Erzbischofs an den jeweiligen Bischof erwähnt²¹⁵, Lupus von Ferrières und Aeneas von Paris kommen in der Kirchengeschichte als Briefpartner des Erzbischofs nicht einmal vor. Am dichtesten sind noch die Flodoard-Zeugnisse zu Papstbriefen, wobei sich vier ergaben, die Jaffé und Bearbeitern entgangen waren²¹⁶.

In den meisten Fällen ist es evident, daß Flodoard nur Hinkmar aus-

213) Petrus Damiani, Brief Nr. 37 an Abt Albizo: *Queso autem, ut breviculus iste non pereat, sed in libro quolibet transcribatur, ut devotionis meae circa vos memoriae conservetur* (ed. Kurt Reindel, MGH Die Briefe der deutschen Kaiserzeit 4, 1 [1983] S. 347, 15 f.). Vgl. dazu auch Reindel, Studien zur Briefliteratur S. 62 und ders., Die Handschriften der Werke des Petrus Damiani, in: S. Pier Damiani. Atti del Convegno di studi nel IX centenario della morte (1973) S. 93–113, hier S. 97.

214) Reindel, Studien zur Überlieferung S. 58 und S. 62 Anm. 205.

215) Vgl. *Historia* III c. 21 S. 514 die Briefe an Hrabanus Maurus und Gunthar von Köln, S. 517 f. die an Erpuin von Senlis, S. 518 die an Pardulus von Laon und Prudentius von Troyes sowie c. 22 S. 519 ff. die an Hinkmar von Laon.

216) Vgl. oben S. 55 Anm. 95 Benedikt III. an Hinkmar von ca. 855/56 wegen Theoderich von Cambrai, S. 61 Anm. 126 Hadrian II. an Hinkmar von ca. 868 wegen Hilmerad von Amiens, S. 63 Anm. 137 Hadrian II. an Hinkmar von ca. 868/70 wegen Ragelin von Noyon und S. 64 Anm. 143 Johannes VIII. an Hinkmar von ca. 873 wegen Hildebold von Soissons.

schrieb, der sich in seinem Brief auf das päpstliche Schreiben zur Akzentuierung seines Anliegens bezog oder schlicht und einfach eine Anweisung des Papstes befolgte bzw. weiterleitete, z. T. mit Zitat aus dessen Schreiben. Aus Flodoards Regesten gewinnt man auch den Eindruck, daß die Päpste „den Instanzenweg einhielten“ und in Diözesanangelegenheiten an den Metropolitane schrieben mit der Bitte um Erledigung, und nicht direkt an den betroffenen Suffragan. Erhalten ist jedoch kein einziger dieser Papstbriefe an Hinkmar.

Die oben erwähnten Leo-Privilegien, seien sie nun echt oder falsch, sowie die Benedikt-Urkunde hat Flodoard aber wohl selbst vor Augen gehabt, ähnlich wie andere Urkunden zugunsten der Reimser Kirche, z. B. von Karl dem Kahlen, die er in vollem Wortlaut inserierte.

Außerdem erwecken zwei Stellen zu Briefen Papst Hadrians II. den Anschein, als habe der Reimser Historiograph hier einmal aus der Empfängerüberlieferung geschöpft, doch der Schein trügt: an der ersten Stelle hat er, wie oben bereits angemerkt, Hinkmars Annales Bertiniani zitiert²¹⁷; an der zweiten Stelle, beim Brief Hinkmars an Johann von Cambrai, findet sich ein wörtliches Zitat aus einem Hadrianbrief in der fraglichen Angelegenheit. Vergleicht man jedoch den Flodoardtext mit dem gesamten Papstbrief, so fällt auf, daß dieser im Gegensatz zum Regest in der Kirchengeschichte nichts über die Exkommunikation Waldradas enthält bzw. deren Absolution zum Zeitpunkt des zitierten Hadrian-Schreibens schon erfolgt war²¹⁸. Die Erklärung für diese Ungereimtheiten liegt nahe: Flodoard, dem einige der in den Hinkmarbriefen behandelten Sachverhalte nicht geläufig waren wie etwa auch der lotharische Ehestreit²¹⁹, faßt hier ebenfalls den Inhalt des hinkmarischen Schreibens, in dem dieser vermutlich Johann die ganze Angelegenheit ausführlich erläuterte und dabei aus dem Papstbrief zitierte, zusammen und gab ihn in Verkürzung falsch wieder. Das

217) Vgl. S. 62 Anm. 129 f.

218) Vgl. den Brief Hadrians II. an die Bischöfe und Erzbischöfe im Reich Ludwigs d. Deutschen vom 12. Februar 868, in dem er die Absolution Waldradas mitteilt (JE 2898, Epp. 6 Nr. 5, s. 702); ein solcher Brief ging auch an die Bischöfe in den Reichen Karls des Kahlen und Lothars II. (JE 2899 und 2900, verloren).

219) Vgl. S. 62 Anm. 128, wo Lothar II. als *rex Italiae* bezeichnet wird; S. 72 Anm. 181, wo Flodoard den Ehestreit als *questio fidei* mißverstand, und die in der vorigen Anmerkung erwähnten Irrtümer die Exkommunikation Waldradas betreffend. In Historia III c. 27 S. 549, 10 ff. (= Schrörs Reg. Nr. 551): hat Flodoard einen Brief an Theutberga, die später Äbtissin von Avenay wurde, regestiert, ohne in ihr die Gattin Lothars II. zu erkennen.

würde bedeuten, daß wir diesen Hadrian-Satz sozusagen als Zitat im Zitat vor uns haben: Hinkmar nahm es in seinen Brief auf, aus dem Flodoard es zitierte – immerhin ein Beweis für die auch an anderen Stellen immer wieder spürbare um Exaktheit bemühte Arbeitsweise des Reimser Historikers, selbst wenn er die inneren Zusammenhänge nicht durchschaute.

Dieser Befund führt zwangsläufig zu der Frage, ob demnach nicht die von Flodoard im Reimser Archiv vorgefundenen Codices nach Empfängern angelegt waren, deren Inhalt er dann der chronologischen Reihenfolge nach registrierte. Diese Vermutung äußerte bereits Schrörs und versuchte sie zu belegen²²⁰. Flodoards bisweilen evidente Unkenntnis der politischen und ereignisgeschichtlichen Hintergründe der Briefe²²¹, deuten zudem darauf hin, daß er gar nicht in der Lage gewesen wäre, seinem Werk eine andere Ordnung zu geben als die, die er im Reimser Archiv vorfand. Das würde auch erklären, warum Flodoard von Briefen in ein und derselben Angelegenheit an mehreren Stellen des dritten Buches berichtet, ohne daß er selbst auf den Zusammenhang hinweist bzw. erkennen läßt, daß der ihm bewußt war. Wenn diese Vermutung richtig ist, so wären z.B. die erwähnten päpstlichen Schreiben, die Angelegenheiten von Suffraganen Hinkmars betrafen, wohl in Codices den jeweiligen Bischof betreffend eingetragen worden – was erklären würde, warum gerade diese Papstbriefe nicht erhalten sind, denn eine solche Handschrift mit Briefen an einen Suffragan oder anderen Bischof ist nicht überliefert.

Wie dem auch sei, resümierend läßt sich jedenfalls sagen, daß Flodoard, dem es bei seinem Werk um den Ruhm der Reimser Kirche und ihrer Bischöfe ging, die Empfängerüberlieferung, die ihm ja mindestens in großen Teilen zugänglich gewesen sein muß²²², nicht berücksichtigt hat, abgesehen von einigen wenigen Urkunden und Privilegien. Was er an Briefen nennt, die an Hinkmar gerichtet waren, ist für uns nur

220) Vgl. Schrörs S. 512 ff. zur Ordnung des Reimser Archivs.

221) Neben den Fehlern bezüglich der Briefe zum lotharischen Ehestreit vgl. als weiteres Beispiel auch oben S. 60 Anm. 118, den einmal richtig, einmal falsch angegebenen Papstnamen. Vgl. auch *Historia* III c. 12, S. 488, 43 ff., wo Flodoard seine Vorlage, die *Annales Bertiniani* mißverstand und meinte, die englischen Könige Ethelwulf und Ethelbald seien eine Person.

222) Man denke allein an die in der Reimser Handschrift Laon 407 enthaltenen Papstbriefe.

erkennbar, weil der Reimser Erzbischof selbst sie in seinen jetzt verlorenen Briefen erwähnt hat. Dieser Befund wiederum deckt sich mit dem oben gewonnenen Eindruck, daß Briefe im Früh- und wohl auch im Hochmittelalter eher beim Absender aufbewahrt wurden²²³ als beim Empfänger – wahrscheinlich ein wichtiger Grund, warum wir so relativ viele Briefe mit „Hinkmar als Absender“ im Verhältnis zu solchen mit „Hinkmar als Adressat“ besitzen.

223) Interessante Beobachtungen zum Thema auch bei Rolf K ö h n , Latein und Volkssprache, Schriftlichkeit und Mündlichkeit in der Korrespondenz des lateinischen Mittelalters, in: Zusammenhänge, Einflüsse, Wirkungen. Kongreßakten zum Ersten Symposium des Mediävistenverbandes in Tübingen 1984 (1986) hg. von Joerg O. Fichte, Karl Heinz Göller und Bernhard Schimmelpfennig S. 340–356.